

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 1206.

Telephon Nr. 1206.

Dr. 95.

Wittwoch, den 25. April 1906.

17. Jahrgang.

Internationale Gewerkschaftsbewegung.

Der in diesen Tagen in deutscher, englischer und französischer Sprache zur Ausgabe gelangte zweite internationale Bericht über die Gewerkschaftsbewegung vom Jahre 1904*) legt von neuem Zeugnis ab von der fortschreitenden Entwicklung der internationalen Organisation der Gewerkschaften und ihrem dauernden Zusammenwirken auf dem Gebiete der Statistik und der gegenseitigen Information über die gesetzlichen Voraussetzungen, Arbeitsbedingungen und sozialen Verhältnisse in den einzelnen Ländern.

Während sich an der Berichterstattung für das Jahr 1903 zwölf Nationen beteiligten, umfaßt der diesjährige Bericht 20 Länder, wovon allerdings 3 europäische (Italien, Niederlande und Spanien) nur unzulänglich berichteten. Der Anschluß der Arbeitergruppen der gesamten australischen Staaten dürfte dafür in Wälde bevorstehen und damit das Band zwischen der europäischen Gewerkschaftsbewegung und derjenigen der so hoch entwickelten südozeanischen Inselwelt für alle Zeiten hergestellt sein. Noch bedeutender ist es, daß die seit Jahren bestehenden Schwierigkeiten der Verständigung mit den Gewerkschaften der großen nordamerikanischen Union nun endlich überwunden zu sein scheinen. Wie ein in dem Bericht veröffentlichtes Schreiben des Vorsitzenden des nordamerikanischen Arbeiterbundes (American Federation of Labor) erkennen läßt, besteht bei der Leitung des letzteren die lebhafteste Neigung, sich dem internationalen Zusammenwirken der Gewerkschaften aller Länder anzuschließen. Die noch vorhandenen Schwierigkeiten, sich an den internationalen Konferenzen der gewerkschaftlichen Landeszentralen zu beteiligen, waren lediglich noch formaler Natur und sind durch die Beschlüsse der vorjährigen Amsterdamer Konferenz beseitigt worden, sodas zu erwarten steht, daß bis zur nächstjährigen internationalen Konferenz in Christiania auch die American Federation of Labor, heute die größte aller Gewerkschaftsgruppen, ihren Beitritt zum Internationalen Sekretariat erklärt. Einen praktischen Erfolg hat diese Annäherung bereits gezeitigt in dem Bestreben der nordamerikanischen Bundesleitung, mit den deutschen Gewerkschaften geregelte Uebertrittsbedingungen für die aus Deutschland nach Nordamerika kommenden Gewerkschaftsmitglieder zu vereinbaren. Wer sich der oft mehr abschredend wirkenden Eintrittsverpflichtungen einzelner nordamerikanischer Gewerkschaften erinnert, der kann jeden Schritt der nordamerikanischen Gewerkschaftszentrale nach dieser Richtung hin nur mit lebhafter Genugtuung begrüßen. Der allgemeine Bericht des internationalen Sekretärs spricht ferner die Hoffnung aus, daß bald auch Rußland, dessen Proletariat sich gegenwärtig in heldenmütigem Befreiungskampfe die notwendige Bewegungsfreiheit zu erringen sucht,

*) Zweiter internationaler Bericht über die Gewerkschaftsbewegung 1904. Herausgegeben von dem internationalen Sekretär der gewerkschaftlichen Landeszentralen. Berlin 1906. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (E. Legien).

in die Reihen der Staaten mit moderner Gewerkschaftsbewegung einrücken und sich der internationalen Vereinigung anschließen werde. Sollte sich diese Hoffnung bald verwirklichen, dann stehen von den europäischen Ländern außer Finnland nur noch Portugal und Griechenland fern, wo die Gewerkschaftsorganisation kaum über die Kreise der Hafens- und Schiffahrtsberufe hinausgekommen ist, sowie von den überseeischen Industrieländern Kanada und Südafrika, mit deren Gewerkschaftszentren das Sekretariat ebenfalls bald in dauernde Verbindung zu gelangen hofft.

Letzter haben sich von den europäischen Nationen Belgien und Frankreich diesmal an der Berichterstattung nicht beteiligt, aus welchem Grunde, ist nicht erkennlich. Von den im zweiten Bericht oertrelenen Ländern berichtet England über seine jüngste Arbeitslosengesetzgebung, Dänemark über die gewerkschaftliche Entwicklung, Streiks und Ausperrungen, über das Versammlungs- und Vereinigungsrecht, sowie über die sozialpolitische Gesetzgebung, Schweden und Norwegen über die Arbeiterbewegung im allgemeinen. Deutschland bringt Auszüge aus seinen Statistiken über die gewerkschaftlichen Organisationen, Gewerkschaftsstatistik und Arbeitersekretariate, Streiks und Ausperrungen und Lohnbewegungen, sowie einen Bericht über die Arbeitergesetzgebung des verflohenen Jahres. Oesterreich berichtet über die Stärke und Leistungsfähigkeit seiner Gewerkschaften, sowie über die Gewerkschaftsorganisation, Serbien über seine Gewerkschaftsentwicklung und Arbeitergesetzgebung, Bulgarien über die Organisationen und Tendenzen der Gewerkschaftsbewegung, Gewerkschaftskongresse und die soziale Gesetzgebung. Von der Schweiz liegt ein historischer Rückblick über die dortige Arbeiterbewegung und Arbeiterbeschäftigung vor. Italien berichtet über seine Berufsverbände, Arbeitskammern und Arbeitsgesetze und Spanien endlich beschränkt seinen Bericht auf den äusseren Nachweis der Verbreitung seiner Gewerkschaften. An diese allgemeine Berichterstattung schließen sich eine Reihe spezieller Berichte über die Arbeitsvermittlung in Schweden, Norwegen, Deutschland, Ungarn und Bulgarien an. Den Schluß des Bandes bildet der Adressenteil und das Protokoll der Vierten internationalen Konferenz der Sekretäre der gewerkschaftlichen Landeszentralen, die am 23. und 24. Juni 1905 in Amsterdam abgehalten wurde.

Ueberblickt man an Händen des instruktiven, von Genossen Legien fleißig ausgearbeiteten Berichtes die gewerkschaftliche Entwicklung seit Jahresfrist, so zeigt sich in England und Serbien ein Rückgang, in den übrigen Ländern eine Zunahme der Mitgliederzahl. Der Rückgang in England beträgt 33,190, in Serbien 568 Mitglieder. Den größten Fortschritt der Mitgliederbewegung weist Deutschland mit einem Mehr von 189,794 Mitgliedern auf, während die Zunahme in Oesterreich 28,059, in Schweden 25,000, in Ungarn 12,131, in Dänemark 3462 und in Norwegen 231 Mitglieder beträgt. Den weitaus größten Teil dieses Zuwachses absorbieren die den Landeszentralen angeschlossenen Gewerkschaften, wie dieselben auch in England und Serbien von dem Rückgang verschont geblieben sind. Sie erweisen

sich mehr und mehr als die lebens- und entwicklungsfähigste Teil, als der eigentliche Stamm der Gewerkschaftsbewegung, und zwar selbst in den Ländern, in denen sie den übrigen Gewerkschaften gegenüber in der Minderheit sind. Ueber die Mitgliederzahlen der Gewerkschaften in den einzelnen Ländern gibt folgende Uebersicht das Nähere:

Land	Zahl der Gewerkschaftsmitglieder	Der Landeszentrale gehören an:	
		Zentralverbände	Isolierte Vereine
		Zahl Mitglieder	Zahl Mitglieder
England	1,889,590	100	469,590
Niederland	37,221	14	5,521
Dänemark	89,788	47	66,980
Schweden	104,999	30	81,680
Norwegen	13,227	10	8,598
Deutschland	1,466,625	63	1,052,108
Oesterreich	206,651	45	189,121
Ungarn	53,169	17	47,957
Serbien	2932	21	2932
Bulgarien	1672	—	88
Schweiz	41,862	22	26,784
Italien	260,102	20	175,102
Spanien	56,900	9	28,938
	4,226,788	398	2,149,956

In dieser Tabelle fehlen die Ziffern für die drei australischen Staaten, deren Berichte berichtigte Angaben nicht enthalten, sowie von Frankreich und Belgien, die keine Berichte abgaben. In Belgien umfaßt die Landeszentrale etwa 20,000 Mitglieder, für Frankreich gibt die amtliche Statistik 715,578 organisierte Arbeiter an, eine Ziffer, die von Kennern der französischen Syndikate für weit überschätzt gilt. Ihre Zuverlässigkeit vorausgesetzt, würden ungefähr 4,962,314 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in den 15 dem Internationalen Sekretariat angeschlossenen Ländern in Betracht kommen, wovon etwa 2 1/2 Millionen den gewerkschaftlichen Landeszentralen angeschlossen sind.

Die Verteilung der Ausgaben über die wichtigsten Unterzweige, sowie für die Fachpresse und Verwaltung sind aus folgendem zu ersehen:

Land	Ausgaben für					
	Buchdruck	Reisunterstützung	Arbeitslosenunterstützung	Strikantenunterstützung	Jugendunterstützung	Verwaltung
	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.
England	2080	858758	7274299	2907806	873976	2625257
Niederland	4271	1918	815	176	—	1706
Dänemark	36369	—	450173	98703	14891	243405
Schweden	20756	81849	17200	6980	—	139445
Norwegen	11656	758	54414	26301	1181	42902
Deutschland	1097257	646821	1589424	1416985	213626	2092216
Oesterreich	358731	81422	556775	443772	117890	995446
Ungarn	50164	31796	105355	79417	40010	164934
Serbien	—	420	416	412	792	1788
Bulgarien	1684	—	8456	—	—	4592
Schweiz	36668	9244	18300	73244	36328	85152
Summa	1619736	1712926	10060121	5057646	1297694	6588941

Ich bekenne.

Die Geschichte einer Frau. Von Clara Müller-Jahale.

29] (Nachdruck verboten.)
Ich, Du, ich wußte den großen Trost nicht, damals noch nicht, daß sich Wege brechen lassen mitten durch steine Felsen hindurch, und daß sich Dornensträucher roden läßt, ich wußte es nicht, daß die Blutströfen, die der rüstige Pionier bei dieser Arbeit vergießt, Christusstränen sind.
Ich kannte die Kraft nicht, die ungeheure Kraft, welche in diesem gemüthselben, zerkerten, geknechteten Volke schlief, jene Kraft, welche die Welt trägt, unbewußt ihrer Macht, die Welt aus den Angeln zu heben!
Ich zahlte und zahlte. Fräulein Günther stand neben mir und las die Namen der Arbeiter vor der langen Liste ab. Und bei jedem neuen Namensaufruf tauchte ein neues Gesicht vor mir auf mit dem gleichen glorigen Ausdruck in den Augen, frisch wieder eine schmutzige, harte, ausgearbeitete Hand das sorgsam abgezählte Stücklein Münzen von dem schmalen Brett an der Barriere hinweg.
Und abermals erklang ein Name, und ein alter Mann mit fahlem Haar und zitternden Händen trat vor.
Die Buchhalterin legte abwendend die Hand auf meinen Arm, indem sie den Mann scharf in das Auge sah.
„Koglin bekommt nur vier Mark fünfzig. Er hat sich am vorigen Jahrtag zwei Mark fünfzig Vorkauf geben lassen.“
Der Kreis zuckte zusammen. Offenbar hatte er diese erschreckende Tatsache vollständig vergessen gehabt.
Mit tonloser Stimme hat er:
„Fräuleinchen, finden Sie's mir bloß bis eine Mal noch. Ich komme nicht durch. Nächsten Sonnabend —“
„Ich kann's nicht finden, Koglin; Sie wissen es ja selbst, zwei Mal hintereinander Vorkauf zu geben. Außerbei bin ich am nächsten Sonnabend nicht mehr hier — und wir haben alle.“
Ein ergebener, hoffnungsloser Ausdruck trat in das stumpfe Gesicht. Und die weiß Hand streich den Wochenlohn von vier Mark fünfzig feiner langsam ein. Der Nebenmann murmelte schon über die Verzögerung.
„Der Mann trinkt“ flüsterte mir Fräulein Günther zu, während ich dem Nächsten das Geld hingabte, da ist jede Hilfe umsonst. Sonst helf ich gern. Herrig darf's freilich nicht wissen. Gestattet ist nur ein einmaliger Vorkauf im Monat.“
Das Gefühl des Widerwillens in mir war noch gewachsen; es schürzte mich fast die Kehle zu. Und dennoch kämpfte ich neues Empfinden, dem ich keinen Namen zu geben wußte, wüthte gegen diesen Widerwillen an. Der Mann trinkt, — so

lang es in mir nach. Ja, man kann es deutlich sehen, daß er trinkt; aber warum trinkt dieser Mann?
Als der letzte aus der langen Reihe verschwunden war, öffnete sich die Thür zum Hofe zum zweiten Male, und die Frauen traten ein.
Und das neue Empfinden in mir wuchs bei ihrem Anblick, bis es seine mächtigen Schwingen über mich ausbreitete und ich den Widerwillen von mir abschüttelte wie ein lästiges Gebühn. Und ich zahlte und zahlte. Wieder kamen Mühlge vor; diese Frauen haben nicht um Schuldung. Sie wußten wohl, daß auch die inständigste Bitte vergeblich sein würde. Wenn Herr Leonhard da gewesen wäre, dann freilich... aber der war weit weg in einem Sonnenland, von dessen Glanz und Herrlichkeit diese abgehärmten Geschöpfe keine Vorstellung haben konnten; und außerdem war er jetzt verheiratet, und nun war wohl alles aus, was sich sonst noch hätte erhoffen lassen.
Nun nach acht Uhr waren wir fertig, schlossen zu und gingen nun selber heim. In mir zitterte jeder Nerv. Fräulein Günther, die mich eine kurze Strecke durch die Leipzigerstraße begleitete, sprach beruhigend auf mich ein.
„Kind, das ist das Leben. Wenn man selbst mit Dornen gepeinigt wird, lernt man die Weichheit kennen. Sieben Ähnel dieser Leute sind in ihrer Noth, ihrer unausrottbaren Trunksucht wirklich keiner Läne wert. Die Frauen, — freilich, die tun mir jämmerlich leid. Ich will nicht sagen, daß sie viel anders oder gar besser sind; nur: von zwei Seiten ausgebeutete Lasttiere, das sind sie! Vom Manne und vom Arbeitgeber. Wo sollen sie auch anders gelernt haben, wie können sie auch besser geworden sein?“ — Ja, wie konnten diese Weiber anders sein? Den ganzen Tag an der Maschine oder den Sortierbällen gefesselt, am Abend keine Ruhe und in der Nacht keinen Schlaf — Über auch die Männer: wo sollen sie besseres gelernt haben? Auch sie erschienen mir plötzlich wie Lasttiere, gleichzeitig von zwei Seiten ausgebeutet: vom Arbeitgeber und von der Familie.
Am nächsten Freitag verließ Fräulein Günther das Geschäft. Als sie mir die Hand zum Abschied reichte, gab sie mir einige gute Rathschläge mit auf den einsamen Weg. Sie unterrichtete mich über die Persönlichkeiten, in deren Gesellschaft ich fortan meine Tage verleben sollte.
„Leonhard ist nicht da. Der ist Don Juan durch und durch berühmt und verübt in der ganzen Provinz. Konrad ist ein weiser Mann. Kein Mädchen ist sicher vor ihm: wenn oder eine. Ich will, kann sie dabei ihr Geschäftchen führen. Herrig hat sein Leben reichlich gerossen und kennt jetzt nur noch eine Leidenschaft: das Geld. Bei dem um Mittel bitteln, wäre gänzlich verlorene Mühe. Der Julius Leonhard nehmen Sie sich in Acht. Ich will, daß Sie irgend ein Alternat zu wählen wählen — der Julius

ist ein Gentleman, — nur das Geld ist Schindere für ihn. Er betrachtet die keine Kasse mitamt der Kassierin als sein Privatversteck. In Verlegenheiten steht er immer. Winter kommt, wo er irgend findet. Witzig ist — nun, Sie haben ihn am ersten Tage ja selbst schon das Zeugnis geschrieben. Und nun leben Sie wohl, kleine und machen Sie Ihre Sache gut!“
„Und Sie selbst, Fräulein Günther? Werden Sie wieder eine Geschäftsführung annehmen?“
„Sie laute leise auf.“
„Für sechzig oder sechzig Mark monatlich mich weiter plagen von früh bis spät? Märchen, nein! Die Männer bekommen für die gleiche Arbeit mindestens den doppelten Lohn. Das weiß sie Männer sind. Wir brauchen das ja nicht, wir sind zu anspruchslos von Natur. Ich aber nicht“ — und plötzlich wuchs das Mädchen vor meinen Augen empor zu der Gestalt einer germanischen Echerin, und ihre Augen blitzen staunhaft gerade aus — „ich nicht, Wilma Daltzenberg; denn ich bin ein Men und will vorwärts im Leben. Ich gehe in ein Hebeammen-Institut.“
In den ersten Wochen nach Fräulein Günthers Scheitern fühlte ich mich sehr vereint. Doch meine Mutter führte liebe Besuche, und ich sah die Zähne zusammen und arbeitete fleißig so hoch wie auch manchmal ums Herz war. An die Auszahlung gedachte ich mich allmählich; nur beging ich den ungeschicklichen Fehler, mich mitunter nach den Familienverhältnissen der Arbeiterinnen zu erkundigen, was mir eine harte Rüge von Seiten Herrigs zuzog und einen Hinweis einbrachte, wie notwendig es sei, dieser Besuche gegenüber, die haben und immer nur haben wollen, die Autorität zu wahren.“
Ich verbeugte mich flüchtig. Die Kehle war mir zugeschnitten. Eine arme Frau aus dem Nordosten, der am Tage vorher ihr Kind gestorben war, es gewesen, mit der ich vorher schon hatte. In diesem Abend hatte ich zum ersten Mal Ueberfluthen. Ich wollte mir den Sonntag Nachmittag frei halten, um mit Mary Delle einen Spaziergang in den Tiergarten zu unternehmen, und so sah ich denn allein im Kontor, um die übrig gebliebene Wochenarbeit in einem Zuge zu erledigen. Ich fühlte mich erschöpft und krank; der Tag war außerordentlich streng gewesen. Julius Leonhard war gar nicht erschienen. Herr Herrig infolgedessen sehr schlechter Genuß genommen, und ich hatte für den Vater mitarbeiten müssen. So kam es, daß nachdem ich das erste hohe Gehalt nachbestellen lassen ge schrieben hatte, mein Kopf auf das höchste Maß angedrückt war und ich allerlei wirres Zeug träumte von Klaffen, Frauen, die, in ständiges Geld gefesselt, auf Schinderebänken hinstanden, einem offenen, leeren Hunderauge entgegen und mit einem Guldentaler in der Hand trübten von den Wangen tränen (Fortsetzung folgt.)

Ein Vergleich der Arbeitslosigkeit mit den Ausgaben der Statistik für 1903 ergibt, daß dieselben sich für England ganz enorm, fast auf den doppelten Betrag, erhöht haben. In 1903 waren für die englischen Organisationen 4,67 Millionen Mark für Reise- und Arbeitslosenunterstützung, diesmal verzeichnen sie 8,18 Millionen Mark Ausgaben für diese Zwecke. Auch ihr Budget für Krankenunterstützung ist um mehr als 1 Million Mark gewachsen. Dagegen halten die Ausgaben der englischen Gewerkschaften für ihre Hochpreise nicht entfernt den gleichen Schritt mit ihren Unterstützungsleistungen, sowie mit dem Presseaufwand der übrigen Gewerkschaften, unter denen die österreichische und deutsche Presse einen verhältnismäßig hohen Stand einnimmt. Auch die Streikausgaben treten in England erheblich zurück. Es würde aber zu völlig falschen Schlüssen führen, wollte man daraus die Kampffähigkeit der englischen Gewerkschaften etwa geringer anschlagen. In Anbetracht der in England in weit ausgehenderem Maße als bei uns eingeführten Tarifverträge und des bedeutenden Einflusses der Unions treten Arbeitskämpfe dort seltener auf; wenn sie aber ausbrechen, dann nehmen sie auch zugleich einen ganz außergewöhnlichen Umfang an. So sind die Streikausgaben in England von 1903 auf 1904 um 215,000 Mk. zurückgegangen, um in anderen Jahren, vielleicht durch einen einzigen Kampf im Bergbau, in der Maschinen- oder Textilindustrie, um Millionen von Mark in die Höhe zu schnellen. Besonders ist der nächstjährige Bericht in der Lage, ein noch lächelnderes Bild der Gewerkschaftsentwicklung aller Länder zu geben, der zugleich eingehendere Vergleiche zwischen dem Umfang und den Leistungen der einzelnen Landesgruppen ermöglicht. Schon heute aber ergibt sich, daß die internationale Gewerkschaftsbewegung einen Hauptanteil daran hat, wenn sich allmählich das Marx'sche Wort von der Vereinigung der Proletarier aller Länder erfüllt.

Politische Hebersicht.

Unannehmliche Diäten. Die lange erwarteten und lange angeforderten Vorlagen der Regierung betreffend die Gewährung einer Entschädigung der Reichstagsmitglieder sind nun endlich dem Reichstage zugegangen. Es stellt sich aber dabei heraus, daß der Wunsch, der vom Reichstag seit dreißig Jahren in Form zahllos wiederholter Beschlüsse ausgesprochen worden ist, in einer Weise Erfüllung gefunden hat, die dem Reichstag, sofern er auf seine Reputation hält, keine andere Antwort offen läßt, als die einer mehr oder weniger unhöflichen Ablehnung. Die Vorlage hat sich nämlich nicht bloß darauf beschränkt, jenen Artikel der Verfassung abzuändern, nach welchem die Abgeordneten keine Entschädigung beziehen dürfen, sondern sie hat mit dieser notwendigen Verfassungsänderung noch eine zweite zusammengepackt, wonach Beschlüsse über den Geschäftsgang des Reichstags von der Anwesenheit einer bestimmten Mitgliederzahl nicht abhängig sein sollen. Mit anderen Worten: den Reichstagsabgeordneten sollen nur dann Diäten gezahlt werden, wenn dafür sorgt wird, daß die Sozialdemokraten in Zukunft so wenig wie möglich zu Wort kommen. Die bürgerlichen Parteien brauchen dann in Zukunft immer nur dafür zu sorgen, daß sie gerade einen Mann mehr auf ihren Bänken sitzen haben als die sozialdemokratische Fraktion auf den ihren: dann kann jede Debatte, die der Regierung un bequem ist, ohne jede Rücksicht auf die Beschlußfähigkeit gewaltsam abgeschnitten werden.

Inbesseren kommt der Inhalt der gewünschten Kompensation erst in zweiter Linie in Betracht. Er mag anderen Parteien so angenehm erscheinen, wie er uns willkürlich und unmwürdig erscheint. Selbstverständlich sollte es aber für jede Partei sein, daß sie eine Diätenvorlage ablehnt, die von ihnen gleichzeitig noch die Beschlußfassung über ein anderes Thema verlangt. Die Bezahlung der Reichstagsabgeordneten darf nicht davon abhängig gemacht werden, daß diese Abgeordneten der Regierung einen bestimmten Wunsch erfüllen; es geht absolut nicht an, daß die Regierung von den Abgeordneten einen Beschuß laufe! Vorläufig besteht ja noch die Bestimmung, daß die Abgeordneten für ihre Tätigkeit keine Entschädigung beziehen sollen; und diese Verfassungsbestimmung drückt gleichzeitig auch das Selbstverständliche aus, daß die Abgeordneten sich nicht von der Regierung für ihre Willfährigkeit mit Jahrgeldern belohnen lassen dürfen. Man darf gespannt sein, welche Partei sich von den 3000 Mark jährlich (mit 30 Mark Abzug für jeden veräumten Arbeitstag) so blenden lassen wird, daß sie darüber ihrer Würde als Reichstagsmitglieder völlig vergißt.

Für jede Partei, die auf Würde und Reinalität hält, muß es heißen: „Einen Beschuß, den man von uns verlangt, indem man uns Bezahlung in Aussicht stellt, werden wir nicht fassen! Eine Bezahlung, die man uns bietet unter der Bedingung, daß wir einen anderen mit der Diätenvorlage verknüpften Entwurf annehmen, werfen wir dem Diätenins Gesicht. Diäten oder keine Diäten. Aber gehandelt wird nicht!“

Meißner und Unternehmers! Wie alljährlich, so wird dem „Vorwärts“ geschrieben, es über sich auch in diesem Jahre wieder verschiedene Unternehmerrunden in alle und bösen Beschlüssen über zeitweise Ausgrenzungen von Arbeitern, die den 1. Mai feiern. So befragt die Generalversammlung des Verbandes der Bargeschäfte von Berlin und den Vororten (E. B.), die selben Maßregeln zu ergreifen wie im vorigen Jahre, nämlich:

Die Meißner Arbeiter, die am 1. Mai feiern, sofort unter Ausschluss von Lohn und Karte zu verlassen und vor dem 3. Mai nicht wieder einzulassen.

Die Herren Unternehmer wissen zwar, daß berartige Beschlüsse der Meißner auch nicht den allgeringsten Nutzen tun. Trotzdem glauben sie noch immer, es über „Eure“ als herrschende „Arbeitgeber“ möglich zu sein, die fruchtlosen Konventionen von Jahr zu Jahr zu wiederholen.

wiederholen. Die Maurer, Zimmerer und Banarbeiter werden dem auch diesmal den Beschuß nachfolgend zur Kenntnis nehmen und — das Meißer feiern.

Recht rabiat gebärdet sich auch die Freie Vereinigung der Selginbustriellen Berlin. Bei näherem Zusehen aber steht nichts dahinter. Der Beschuß lautet:

Der 1. Mai ist unter keinen Umständen freizugeben. Allen Mitglidern wird die Verpflichtung auferlegt, diesen Beschuß durch Ausschlag in den Fabrikräumen usw. den Arbeitern zur Kenntnis zu bringen und für strikte Durchführung zu sorgen. Das Nähere wird allen Mitglidern durch Birkalarie mitgeteilt werden.

Mit anderen Worten heißt das: Freigeben werden wir den 1. Mai nicht, doch wenn die Holzarbeiter ihn trotzdem feiern, so — können wir nichts daran ändern. Das harmlose Vergnügen, für strikte Durchführung des Ausschlags dieses Beschlusses pflichtschuldigst zu sorgen, werden die Holzarbeiter den Arbeitgebern mit Freuden gönnen.

Auffar-Befehl in Kamerun. Der Kolonialen Zeitschrift wird unter dem 20. Januar aus Südlamerika mitgeteilt:

Nach gestern hier eingetroffenen Meldungen sind sämtliche Affobam-Affobambere in vollem Kriegszustand. Selbst das im Njumanstande ganz ruhig gebliebene Affobam ist in voller Einnahme und das Leben der dortigen Weissen ist bedroht. Nach den eingelaufenen Nachrichten an schließen, werden die Affobam-Annahalen, die der Regierung über zwei Jahre lang bühnend Trost geboten und die zum Kampf herangezogen haben, nunmehr selbst nach Pomie, dem Sitz der Verwaltung, ziehen, um Hauptmann Schenmann in seiner besetzten Station anzugreifen. Würden wir jetzt eine Schlappe erleiden, so hätten wir hier den Generalstand aller Njumb, Njumb und Bangandus, dem sich die noch unerschrockenen Orbnisse dann wohl anschließen würden. Nach weiteren Mitteilungen aus den Nordbezirken ist in der Njumb-Region, nördlich von Pomie Krieg ausgebrochen, der bevorstehend ist durch das Verhalten der Jambuhändler. Viele Händler und Träger der Njumb sind erschlagen. Infolge dieser Vorgänge sollen die Firmen ihrer Händler und Träger aus Njumb und der Vertriebsregion zurück.

Die Zeitschrift datiert bereits vom 20. Januar. Da seither behäftigende amtliche Mitteilungen über berartige Vorgänge nicht gegeben worden sind, so erscheint es möglich, daß die Zeitschrift der Kol. Zeitschrift die Dinge übertrieben darstellt. Nach allen bisherigen Erfahrungen aber ist es wahrscheinlich, daß die Zeitschrift die Wahrheit meldet und wieder einmal die unheilvolle amtliche Verleumdungs- und Verheimlichungspolitik geübt wurde. Das Kolonialamt wird unverzüglich Aufklärung geben müssen, wie es in Jeslo Buttlamers Südbezirken wirklich aussieht.

Deutsche Justiz. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ hatte in der Kammer vom 22. Januar unter der Spitzmarke „Polizei und Justiz“ einen Artikel gedruckt, der mit den Worten begann: „Was einem Armen passieren und was sich die Polizei herausnehmen kann, lehre folgender Vorfall.“ Es wurde nun berichtet, daß in Lodowig einen Fleischer sein Fahrrad gestohlen und in Dresden bei einem Händler veräußert worden sei. Der Dieb habe beim Abbruch des Geschäfts mit dem Namen „Fischer“ unterschrieben. In Lodowig sei bald darauf ein armer Kaufmann, der das Unglück hatte, Fischer zu heißen, ausfindig gemacht worden. Obgleich die Personalbeschreibung „keine Statur mit buntem Schmirrbart und schwebend schwarzen Augen“ nicht auf ihn paßte, habe er mitgehen müssen und sei von einem Genbarm in Uniform mit Doppelstirn nach Dresden transportiert worden, wo sich seine Unschuld sofort herausstellte. Wenn ein Gauner sich „Fischer“ nenne, heiße er ganz gewiß nicht so, das hätte sich auch der Polizeikommissar denken können. Nachdem noch darauf hingewiesen wurde, daß obenerwähnter etwaiger materieller Schaden, die Schande des Transportes etc. alles nicht so leicht wieder gut zu machen sei, wurde am Schluß der Notiz die Frage aufgeworfen, ob man im gleichen Falle mit einem wohlhabenden Manne auch so verfahren sein wäre. Die Amtshauptmannschaft stellte gegen den Verantwortlichen, Genossen Fischer, wegen Verleumdung des Genbarmen Dr. Beder, der in der Notiz gar nicht einmal genannt wurde, Strafantrag. Die Beweisnahme bestätigte durchweg das in der Notiz behauptete. Natürlich hatte die polizeiliche Abführung des Mannes von der Arbeitstätte unter seinen Arbeitskollegen großes Aufsehen erregt. Er hat eine Einbuße an Lohn und Gehalt von 8 Mark erlitten, die er nicht erstattet bekommen hat. Sehr beachtenswert war die Antwort des Genbarmen auf die Frage des Verleumdigers, ob er dem Zeugen den Liebespaß zugestimmt habe: „Was heißt zutrauen, heute muß man jedem alles zutrauen!“ Trotz des Beweisergebnisses war der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Beder, dem nach bekannter Verordnung auch dieses Verbrechen zur Aburteilung überwiesen worden war, der Ansicht, daß der Artikel dem Genbarmen gemeine Falschmähung vorwerfe und daß ein gänzlich harmloser Vorgang aufgebauscht worden sei.

Das Gericht erkannte wegen Beamteneinbuße auf eine Geldstrafe von 300 Mark! In der kurzen Begründung des Urteils betonte Dr. Beder: Das Verfahren des Genbarmen sei ein „vollkommen korrektes“ gewesen. Der von ihm eingeschlagene Weg war der richtige, kürzeste, schnellste. Vorgänge wie dieser ereigneten sich täglich. Strafmittel sind in Betracht, daß das Verhalten des Genbarmen nach dem von der Redaktion gemachten Angaben ungehörig ist. (1) konnte, Strafschärfung des „Strafbedürfnisses“ des Angeklagten.

Nach Eintritt in die Verhandlung hatte der Verleumder im Namen des Angeklagten einen schriftlichen Antrag der zweiten Strafkammer überreicht, durch den Herr Dr. Beder vom Angeklagten als Richter abgelehnt wurde. Der Antrag war damit begründet, daß Fischer bekannter Sozialdemokrat ist, Herr Dr. Beder der konserverativen Partei angehört und er in Prozessen gegen Sozialdemokraten, auch gegen Fischer, wiederholt eine ganz offensichtliche Parteilichkeit, beeinflusst jedenfalls von seiner Parteistellung, gezeigt habe.

Der Antrag ist abgelehnt worden, und zwar, weil er nicht genügend begründet und Herr Beder selbst sich als nicht befangen erklärt habe. (1)

Ein Pfaffenbesuch. In der Würzburger Stadtverordneten-Versammlung beantragte der Gemeindevorstand, die Bürger, die Kolonnen solle dahin wirken, daß in allen deutschen Bundesstaaten eine Junggefellens- und Jungweiblichkeitssteuer, ferner eine Steuer für Familien ohne Kinder eingeführt werde. Zur Begründung der Gemeindevorstand beantragte die Werbung von Erblassern für Städte. Zum Dank und zur Ehrung sollten deren Namen auf Gedenktafeln in jedem Granit in Rathhäusern verewigt werden. Ferner sollten zum Gedenken an die Opfer des Jahres-1904-1905-1906-1907-1908-1909-1910-1911-1912-1913-1914-1915-1916-1917-1918-1919-1920-1921-1922-1923-1924-1925-1926-1927-1928-1929-1930-1931-1932-1933-1934-1935-1936-1937-1938-1939-1940-1941-1942-1943-1944-1945-1946-1947-1948-1949-1950-1951-1952-1953-1954-1955-1956-1957-1958-1959-1960-1961-1962-1963-1964-1965-1966-1967-1968-1969-1970-1971-1972-1973-1974-1975-1976-1977-1978-1979-1980-1981-1982-1983-1984-1985-1986-1987-1988-1989-1990-1991-1992-1993-1994-1995-1996-1997-1998-1999-2000-2001-2002-2003-2004-2005-2006-2007-2008-2009-2010-2011-2012-2013-2014-2015-2016-2017-2018-2019-2020-2021-2022-2023-2024-2025-2026-2027-2028-2029-2030-2031-2032-2033-2034-2035-2036-2037-2038-2039-2040-2041-2042-2043-2044-2045-2046-2047-2048-2049-2050-2051-2052-2053-2054-2055-2056-2057-2058-2059-2060-2061-2062-2063-2064-2065-2066-2067-2068-2069-2070-2071-2072-2073-2074-2075-2076-2077-2078-2079-2080-2081-2082-2083-2084-2085-2086-2087-2088-2089-2090-2091-2092-2093-2094-2095-2096-2097-2098-2099-2100-2101-2102-2103-2104-2105-2106-2107-2108-2109-2110-2111-2112-2113-2114-2115-2116-2117-2118-2119-2120-2121-2122-2123-2124-2125-2126-2127-2128-2129-2130-2131-2132-2133-2134-2135-2136-2137-2138-2139-2140-2141-2142-2143-2144-2145-2146-2147-2148-2149-2150-2151-2152-2153-2154-2155-2156-2157-2158-2159-2160-2161-2162-2163-2164-2165-2166-2167-2168-2169-2170-2171-2172-2173-2174-2175-2176-2177-2178-2179-2180-2181-2182-2183-2184-2185-2186-2187-2188-2189-2190-2191-2192-2193-2194-2195-2196-2197-2198-2199-2200-2201-2202-2203-2204-2205-2206-2207-2208-2209-2210-2211-2212-2213-2214-2215-2216-2217-2218-2219-2220-2221-2222-2223-2224-2225-2226-2227-2228-2229-2230-2231-2232-2233-2234-2235-2236-2237-2238-2239-2240-2241-2242-2243-2244-2245-2246-2247-2248-2249-2250-2251-2252-2253-2254-2255-2256-2257-2258-2259-2260-2261-2262-2263-2264-2265-2266-2267-2268-2269-2270-2271-2272-2273-2274-2275-2276-2277-2278-2279-2280-2281-2282-2283-2284-2285-2286-2287-2288-2289-2290-2291-2292-2293-2294-2295-2296-2297-2298-2299-2300-2301-2302-2303-2304-2305-2306-2307-2308-2309-2310-2311-2312-2313-2314-2315-2316-2317-2318-2319-2320-2321-2322-2323-2324-2325-2326-2327-2328-2329-2330-2331-2332-2333-2334-2335-2336-2337-2338-2339-2340-2341-2342-2343-2344-2345-2346-2347-2348-2349-2350-2351-2352-2353-2354-2355-2356-2357-2358-2359-2360-2361-2362-2363-2364-2365-2366-2367-2368-2369-2370-2371-2372-2373-2374-2375-2376-2377-2378-2379-2380-2381-2382-2383-2384-2385-2386-2387-2388-2389-2390-2391-2392-2393-2394-2395-2396-2397-2398-2399-2400-2401-2402-2403-2404-2405-2406-2407-2408-2409-2410-2411-2412-2413-2414-2415-2416-2417-2418-2419-2420-2421-2422-2423-2424-2425-2426-2427-2428-2429-2430-2431-2432-2433-2434-2435-2436-2437-2438-2439-2440-2441-2442-2443-2444-2445-2446-2447-2448-2449-2450-2451-2452-2453-2454-2455-2456-2457-2458-2459-2460-2461-2462-2463-2464-2465-2466-2467-2468-2469-2470-2471-2472-2473-2474-2475-2476-2477-2478-2479-2480-2481-2482-2483-2484-2485-2486-2487-2488-2489-2490-2491-2492-2493-2494-2495-2496-2497-2498-2499-2500-2501-2502-2503-2504-2505-2506-2507-2508-2509-2510-2511-2512-2513-2514-2515-2516-2517-2518-2519-2520-2521-2522-2523-2524-2525-2526-2527-2528-2529-2530-2531-2532-2533-2534-2535-2536-2537-2538-2539-2540-2541-2542-2543-2544-2545-2546-2547-2548-2549-2550-2551-2552-2553-2554-2555-2556-2557-2558-2559-2560-2561-2562-2563-2564-2565-2566-2567-2568-2569-2570-2571-2572-2573-2574-2575-2576-2577-2578-2579-2580-2581-2582-2583-2584-2585-2586-2587-2588-2589-2590-2591-2592-2593-2594-2595-2596-2597-2598-2599-2600-2601-2602-2603-2604-2605-2606-2607-2608-2609-2610-2611-2612-2613-2614-2615-2616-2617-2618-2619-2620-2621-2622-2623-2624-2625-2626-2627-2628-2629-2630-2631-2632-2633-2634-2635-2636-2637-2638-2639-2640-2641-2642-2643-2644-2645-2646-2647-2648-2649-2650-2651-2652-2653-2654-2655-2656-2657-2658-2659-2660-2661-2662-2663-2664-2665-2666-2667-2668-2669-2670-2671-2672-2673-2674-2675-2676-2677-2678-2679-2680-2681-2682-2683-2684-2685-2686-2687-2688-2689-2690-2691-2692-2693-2694-2695-2696-2697-2698-2699-2700-2701-2702-2703-2704-2705-2706-2707-2708-2709-2710-2711-2712-2713-2714-2715-2716-2717-2718-2719-2720-2721-2722-2723-2724-2725-2726-2727-2728-2729-2730-2731-2732-2733-2734-2735-2736-2737-2738-2739-2740-2741-2742-2743-2744-2745-2746-2747-2748-2749-2750-2751-2752-2753-2754-2755-2756-2757-2758-2759-2760-2761-2762-2763-2764-2765-2766-2767-2768-2769-2770-2771-2772-2773-2774-2775-2776-2777-2778-2779-2780-2781-2782-2783-2784-2785-2786-2787-2788-2789-2790-2791-2792-2793-2794-2795-2796-2797-2798-2799-2800-2801-2802-2803-2804-2805-2806-2807-2808-2809-2810-2811-2812-2813-2814-2815-2816-2817-2818-2819-2820-2821-2822-2823-2824-2825-2826-2827-2828-2829-2830-2831-2832-2833-2834-2835-2836-2837-2838-2839-2840-2841-2842-2843-2844-2845-2846-2847-2848-2849-2850-2851-2852-2853-2854-2855-2856-2857-2858-2859-2860-2861-2862-2863-2864-2865-2866-2867-2868-2869-2870-2871-2872-2873-2874-2875-2876-2877-2878-2879-2880-2881-2882-2883-2884-2885-2886-2887-2888-2889-2890-2891-2892-2893-2894-2895-2896-2897-2898-2899-2900-2901-2902-2903-2904-2905-2906-2907-2908-2909-2910-2911-2912-2913-2914-2915-2916-2917-2918-2919-2920-2921-2922-2923-2924-2925-2926-2927-2928-2929-2930-2931-2932-2933-2934-2935-2936-2937-2938-2939-2940-2941-2942-2943-2944-2945-2946-2947-2948-2949-2950-2951-2952-2953-2954-2955-2956-2957-2958-2959-2960-2961-2962-2963-2964-2965-2966-2967-2968-2969-2970-2971-2972-2973-2974-2975-2976-2977-2978-2979-2980-2981-2982-2983-2984-2985-2986-2987-2988-2989-2990-2991-2992-2993-2994-2995-2996-2997-2998-2999-3000-3001-3002-3003-3004-3005-3006-3007-3008-3009-3010-3011-3012-3013-3014-3015-3016-3017-3018-3019-3020-3021-3022-3023-3024-3025-3026-3027-3028-3029-3030-3031-3032-3033-3034-3035-3036-3037-3038-3039-3040-3041-3042-3043-3044-3045-3046-3047-3048-3049-3050-3051-3052-3053-3054-3055-3056-3057-3058-3059-3060-3061-3062-3063-3064-3065-3066-3067-3068-3069-3070-3071-3072-3073-3074-3075-3076-3077-3078-3079-3080-3081-3082-3083-3084-3085-3086-3087-3088-3089-3090-3091-3092-3093-3094-3095-3096-3097-3098-3099-3100-3101-3102-3103-3104-3105-3106-3107-3108-3109-3110-3111-3112-3113-3114-3115-3116-3117-3118-3119-3120-3121-3122-3123-3124-3125-3126-3127-3128-3129-3130-3131-3132-3133-3134-3135-3136-3137-3138-3139-3140-3141-3142-3143-3144-3145-3146-3147-3148-3149-3150-3151-3152-3153-3154-3155-3156-3157-3158-3159-3160-3161-3162-3163-3164-3165-3166-3167-3168-3169-3170-3171-3172-3173-3174-3175-3176-3177-3178-3179-3180-3181-3182-3183-3184-3185-3186-3187-3188-3189-3190-3191-3192-3193-3194-3195-3196-3197-3198-3199-3200-3201-3202-3203-3204-3205-3206-3207-3208-3209-3210-3211-3212-3213-3214-3215-3216-3217-3218-3219-3220-3221-3222-3223-3224-3225-3226-3227-3228-3229-3230-3231-3232-3233-3234-3235-3236-3237-3238-3239-3240-3241-3242-3243-3244-3245-3246-3247-3248-3249-3250-3251-3252-3253-3254-3255-3256-3257-3258-3259-3260-3261-3262-3263-3264-3265-3266-3267-3268-3269-3270-3271-3272-3273-3274-3275-3276-3277-3278-3279-3280-3281-3282-3283-3284-3285-3286-3287-3288-3289-3290-3291-3292-3293-3294-3295-3296-3297-3298-3299-3300-3301-3302-3303-3304-3305-3306-3307-3308-3309-3310-3311-3312-3313-3314-3315-3316-3317-3318-3319-3320-3321-3322-3323-3324-3325-3326-3327-3328-3329-3330-3331-3332-3333-3334-3335-3336-3337-3338-3339-3340-3341-3342-3343-3344-3345-3346-3347-3348-3349-3350-3351-3352-3353-3354-3355-3356-3357-3358-3359-3360-3361-3362-3363-3364-3365-3366-3367-3368-3369-3370-3371-3372-3373-3374-3375-3376-3377-3378-3379-3380-3381-3382-3383-3384-3385-3386-3387-3388-3389-3390-3391-3392-3393-3394-3395-3396-3397-3398-3399-3400-3401-3402-3403-3404-3405-3406-3407-3408-3409-3410-3411-3412-3413-3414-3415-3416-3417-3418-3419-3420-3421-3422-3423-3424-3425-3426-3427-3428-3429-3430-3431-3432-3433-3434-3435-3436-3437-3438-3439-3440-3441-3442-3443-3444-3445-3446-3447-3448-3449-3450-3451-3452-3453-3454-3455-3456-3457-3458-3459-3460-3461-3462-3463-3464-3465-3466-3467-3468-3469-3470-3471-3472-3473-3474-3475-3476-3477-3478-3479-3480-3481-3482-3483-3484-3485-3486-3487-3488-3489-3490-3491-3492-3493-3494-3495-3496-3497-3498-3499-3500-3501-3502-3503-3504-3505-3506-3507-3508-3509-3510-3511-3512-3513-3514-3515-3516-3517-3518-3519-3520-3521-3522-3523-3524-3525-3526-3527-3528-3529-3530-3531-3532-3533-3534-3535-3536-3537-3538-3539-3540-3541-3542-3543-3544-3545-3546-3547-3548-3549-3550-3551-3552-3553-3554-3555-3556-3557-3558-3559-3560-3561-3562-3563-3564-3565-3566-3567-3568-3569-3570-3571-3572-3573-3574-3575-3576-3577-3578-3579-3580-3581-3582-3583-3584-3585-3586-3587-3588-3589-3590-3591-3592-3593-3594-3595-3596-3597-3598-3599-3600-3601-3602-3603-3604-3605-3606-3607-3608-3609-3610-3611-3612-3613-3614-3615-3616-3617-3618-3619-3620-3621-3622-3623-3624-3625-3626-3627-3628-3629-3630-3631-3632-3633-3634-3635-3636-3637-3638-3639-3640-3641-3642-3643-3644-3645-3646-3647-3648-3649-3650-3651-3652-3653-3654-3655-3656-3657-3658-3659-

Die Geburt eines Sohnes
zeigen an
M. Jakobowicz und Frau Anny
geb. Gerselle.
Breslau, den 23. April
Bernauerstr. 7.

Todes-Anzeige.
Am 22. d. Mts. früh 8 Uhr, verschied nach langem schweren, mit Geduld ertragenen Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, die Schlosserfrau
Pauline Gayek geb. Pocha
im Alter von 34 Jahren 1 Monat.
Dies seligen schmerzhaft an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Wenzel-Hancke'schen Krankenhauses nach Gräbchen. Trauerhaus: Brandenburgerstrasse 10. [1593]

Am 20. d. M. verstarb nach langen Leiden unser Freund und Kollege, der Tischler
Gustav Blümel
im Alter von 46 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Vereins
Kahlestelle Breslau.

Stadt-Theater.
Dienstag:
„Die Journalisten.“
Mittwoch:
Wagner-Opern:
„Lohengrin.“
Donnerstag:
Anfang 8 Uhr:
„Salome.“

Zirkus Busch!
Donnerstag, den 26. April
abends 7 1/2 Uhr

Robe-Theater.
Dienstag:
Schauspiel:
Operetten-Gesellschaft:
„Der Haiselbinder.“
Mittwoch:
„Ein Freund der Frauen.“
Donnerstag:
Schauspiel:
Kunst-Direktor:
„Mazette Kitzsche.“

Gala-Premiere.
Freudenloge 5 Mk., Loge 4 Mk.,
Parquet 2,50 Mk., Tribüne 2,50 Mk.,
Mittelbalcon 2,25 Mk., Seiten-
balcon 2 Mk., I. Platz 1,50 Mk.,
II. Platz 1 Mk., Galerie 50 Pf.
Salle-Verkauf zu Kassens-
preisen ab Montag, d. 23. April
im Zigarrengeschäft von **Gust.**
Ad. Schlich (Tel. 2219) Schweid-
nitzerstrasse. Die Zirkuskasse
(Tel. 3824) ist ab Mittwoch, den
25. d. Mts., von 11 Uhr vor-
mittags geöffnet. 1543

Volks-Vorstellungen im
Thalia-Theater.
Mittwoch:
Folk-Opern:
unter Mitwirkung:
Johanna Brunsel.
Donnerstag:
Gruppe L. 3. Vorstellung:
„Im weißen Röhl.“
Freitag:
Gruppe M. 3. Vorstellung:
„Im weißen Röhl.“

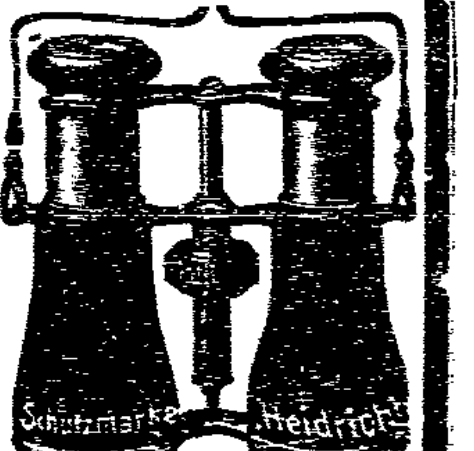
Lieblich's Etablissement
Telephon 1646.
Otto Reutter
und das phänomenale
April-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater
(Simmentaler Garten).
12 Vorstellungen 12
Uhr.
Nordtal
Des Reichs-Phänomen.
Roland
der größte Jester der Welt.
John Barley.
Sons' Kochentanz gütlich.

Den besten Brot und Weissenbäckerei
tun gewiss die besten. Schöne Brot-
waren werden bei uns frisch gebacken.
Alle Backwaren versendet. Gehe
und handbrot ankommen. [1588]
Georg Berger, Bäcker.
VIII, Steine-Strasse 55.
Feine Holz-Tafel-Batter
von schweizerischer Fabrik, Größe 5 1/2
für 5 Mark, frei gegen Rücknahme
versendet. [1580]
Jean Bertram Bäckermeister
Seckenburg (Ostpr.)

Freie Religionsgemeinde.
Mittwoch, den 25. April, abdt. 8 Uhr.
Gemeinde-Versammlung
in der Gemeindehalle, Grünstraße 14/16.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Landsberg:
„Die Wählerfrage.“
2. Abschreibung vom 1. Quartal 1906.
3. Beschlüsse.
1584 Der Vorstand.

Hosennäherinnen
auf gute Lager sowie Maß
hakt Liepel, Mathiasstraße 9.



Reisegläser
in bester Ausführung
zu billigen Preisen.
Spezialmodell: „Heidrich“
geheh. geschl.
1536 liefert die
Optische Industrie
Heidrich
Stadttheater gradeüber.

Deutscher Metallarbeiter-Verein
Büreau und Arbeitsnachweis: Schwertstrasse 4, I.
Mittwoch, den 25. April, abends 8 Uhr
findet im
großen Saale des Gewerkschaftshauses
eine
Mitglieder-Versammlung
statt, in welcher Genosse **Rühle-Lieppig** einen Vortrag über:
„Die Volksschule im heutigen Klassenstaat“
halten wird. 1592
Recht zahlreichen Besuch erwartet
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Achtung!
Holzarbeiter!
Donnerstag, den 26. April 1906, abends 8 Uhr
im großen Saale des Gewerkschaftshauses Margaretenstraße 17:
Außerordentliche 1591
Mitglieder-Versammlung.
Nur Mitgliedsbuch legitimiert zum Eintritt.
Ohlau. Ohlau. Ohlau.
Für Gewerkschaften und Vereine, sei es zu Rad, Bahn oder Dampfer, empfehle
ich mein in Ohlau an der Oder 1589
herrlich gelegenes Lokal mit geräumigen Lokalküchen
nicht großen Saal (Wirtschaftsraum). — Für gute Speisen und Getränke ist
reihlich gesorgt. — Vereine u. werden um vorherige Anmeldung gebeten.
Achtungsvoll **Felix Schmidt**
Wapphof zur „Stadt Delb“, Ohlau, Obervorstadt.

Volksvorstellung 1905/6
(Thalia-Theater).
XI. Aufführung.
Sonntag, den 29. April 1906,
Nachmittag 3 1/2 Uhr:
Die Brüder von St. Bernhard
von Dhorn.
Preise der Plätze:
I. Rang 0,70, Parquet 0,60, Balcon u. Sperrlich 0,50,
Galerie 0,10.
Zu haben in der Expedition der Volkswacht,
sowie bei den Kolporturen.

„Der wahre Jakob“
Sozialdemokratisches Witzblatt.
Durch die Expedition und Kolporturen zu beziehen.

Billig und gut!
2000 Paar Strümpfe, diamantenschwarz 25 Pf.
1500 Paar Kinderstrümpfe, alle Größen 15 Pf.
1200 Paar Socken, nahtlos Paar 20 Pf.
2500 Paar Marcco-Socken, nahtlos Paar 18 Pf.
600 Paar Kindersöckchen, nahtlos Paar 28 Pf.
1200 Paar Ersatzfüße, nahtlos Paar 15 Pf. an
10000 Paar Handschuhe Paar 15 Pf. an
Lucas Naehf. Fraenkel,
Schmeldebrücke 54, part. u. i. Etg.,
Größtes Strumpfgeschäft am Platze.

Achtung! Liegnitzer Arbeiter! Achtung!
Zur Gewerbegerichtswahl
findet von den freien Gewerkschaften als Kandidaten der Arbeitnehmer auf-
gestellt worden:
Thalke, Paul, Tischler; Röhker, Paul, Zimmerpolier;
Mitschke, Paul, Schriftföhrer; Meier, Paul, Schloffer;
Bartelt, Wilhelm, Bauarbeiter; Jäkel, Paul, Maurer.
Wahlberechtigt sind alle gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten männlichen
Personen jeden Berufes, welche 25 Jahre alt sind und mindestens 1 Jahr an
diesem Orte ihren Wohnsitz oder ihre Beschäftigung haben. Soweit alle selbständigen
Gewerbetreibenden, welche nicht bauptnährlich einen Gehilfen beschäftigen. Damit einwand
von der Ausübung des Wahlrechts ausgeschlossen wird, ist es notwendig, daß sich
Jeder von der hiesigen Volksschule oder seinem Arbeitgeber eine Bescheinigung
über sein Alter und die Zeit seines Aufenthaltes am hiesigen Orte ausstellen läßt.
Die Wahl findet Sonntag, den 6. Mai d. J., von 11 Uhr vormittags bis
5 Uhr nachmittags, im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale des neuen Rathhauses,
statt, und sind Stimmentafel mit obigen Namen vor dem Wahllokale am Tage der
Wahl zu haben. Das Gewerkschaftskartell.

Gardinen-Versand-Haus
empfiehlt in grösster Auswahl nur Neuheiten
zu billigsten Preisen
Gardinen, Stores, Vorhänge etc.
Valentin Wallner, Gräbschenerstr. 2
Ecke Sonnenplatz.

Zur besonderen
Beachtung!
Optiker Adolf Heidrich
Stadttheater gradeüber, Schweidnitzerstrasse 27
liefert auch den Angehörigen der Mitglieder der hiesigen Christenbrüder
Brillen und Pinzetten in bester Ausführung zum höchsten Vorzugspreise, welchen
die Brille auf Grund besonderer Vereinbarungen bezahlen. Zum Ausweis
genügt das Krankenattestbuch. [1582]

Wichtig für Damen-Konfektion.
Seinwand, 78 cm breit, extra hart. per Meter 23 Pfg.
bei Entnahme von 10 Metern per Meter 21 1/2 Pfg.
bei Entnahme von 25 Metern per Meter 21 Pfg.
Konfektionsgarn Rolle 14 und 15 Pfg.
diesleide in Drahnd. Rolle 25 und 30 Pfg., Strähn, 18 gr. 20 Pfg.
Seidenesfah Auf Wunsch rote und grüne 10- und 20 Pfg.-Sparrmarken.
Eigene Waare bei jedem Einkauf. 1585

Hugo Heinrich, Schuhbrüde 14
reellstes Geschäft für Konfektionsschneider.
Pfandleihe Münzstr. 2 G. Freund
Auswärts briefl.

Im Verlage von M. Ernst in München erscheint
alle 14 Tage
Der
„Süddeutsche Postillon“
Humoristisch-satirisches Witzblatt. ca.
Gross 4^o Bseitig, reich und originell illustriert,
schwarz und in prächtigem Farbendruck.
Zu beziehen durch alle Kolporture,
sowie durch die Exped. der „Volkswacht“.
Preis pro Nummer 10 Pfg.
Jeder Arbeiter trage zu seiner weitesten
Verbreitung bei.
Ein strammer Bursche, lebensfroh und heiter, begabt mit hellem
Sinn und ätzender Satire. Er ist mitunter unhöflich, sagt stets
unverblümt die Wahrheit und rückt nicht achtlos den Götzen der
Gegenwart auf den Leib.

Ein katholischer Pfarrer
als Sozialdemokrat.
Aus dem Holländischen des
Dr. J. van den Brink, römisch-katholischer Priester
zu Greda in Holland.
Preis 10 Pfennige. Preis 10 Pfennige.
Zu haben in der Expedition der „Volkswacht“.

Das Arbeiter-Recht
von **Arthur Stadthagen.**
Der Preis für das gebundene Werk ist 7 Mk., losgelöst ist
auch in 28 Heften à 20 Pfg. zu beziehen.
Erhältlich durch die Expedition und Kolporturen.

Seeben erschienen:
Mai-Zeitung.
Reich illustriert. Preis 10 Pfg. Reich illustriert.
Zu haben in der Expedition der „Volkswacht“ und bei den Kolporturen.

Die Breslauer Polizeischlacht

findet in der gesamten Presse unserer Partei gebührende Würdigung. Wir lassen einige Stimmen hier folgen:

Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt:

Vor die Gerichte des Klassenstaates werden... ganz wie in Dresden, die Opfer... geschleppt werden, und es sollte uns gar nicht wundern, wenn jahrelange Gefängnis- und Zuchthausstrafen den Abschluß der Tragödie bilden.

Die „Königsberger Volkszeitung“ schließt ihre Ausführungen mit folgendem Ausruf:

...Nicht nur die Breslauer, sondern die ganze deutsche Bevölkerung muß einen Millionenprotest gegen die Vorgänge in Breslau in hunderten von Versammlungen erheben.

Im „Vorwärts“ lesen wir:

In Breslau hat die Polizei eine Straßenschlacht geschlagen gegen Unbekannte. Zur höheren Ehre des Kapitals ist Arbeiterblut geflossen. Die Polizeiführer, die am 21. Januar trotz aller glorreichen Vorbereitungen unter Krieger, haben sich am Donnerstag in Kroatienversteck gemaschert!

Die Gruppe des Kapitals und der Arbeitswilligen hat die Breslauer Polizei ihre graue Arbeit verrichtet... Die Breslauer Metallindustriellen sperren aus, die Polizei betreibt pflichtlos ihre Fabriken und ihre wertvollen Arbeitswilligen, und haut die Menge zusammen, die vor diesen wertvollsten Elementen nicht den geringsten Respekt haben.

Das ist die deutsche Ordnung. Die Kapitalisten und ihren Kreaturen Schutz, den kämpfenden Arbeitern Trug, das ist die ausgleichende Gerechtigkeit des Klassenstaates!

„Nehmlich das „Pala’sche Volksblatt“:

„Nicht Mittel ist den Herrschenden von heute zu brutal, um es gegen die Arbeiter anzuwenden, wenn sie dem Klassenstaate un bequem werden. Sobald die Arbeiter ihre Menschenrechte fordern, haben sie den ganzen Maß von Säbeln und Bajonetten, die im Interesse der Kapitalistenklasse aufgebaut werden, gegen sich. Mögen die Arbeiter aus den Breslauer Vorgängen am 19. April lernen.“

Die „Erfurter Tribune“ sagt:

Aber uns gibt das Breslauer Gemetzel neuen Ansporn nicht zu rufen noch zu ruhen, bis der Klassenstaat, in dem solche Vorgänge möglich sind, überwunden und eine bessere Gesellschaftsordnung aufgerichtet ist, in der die Erzkämpfer von Massenauflösungen und Massenverwundungen anmuten werden wie ein furchtbarer, grauenvoller Traum aus längst vergangenen Tagen brutaler Herrschaft des Klassenstaates.“

Das „Saxburger Volksblatt“ schreibt:

„Nun endlich hat man Gelegenheit gefunden dem „Selbennutze“ freien Lauf zu lassen. Die Zustände im Lande der Sozialreform werden immer russischer. Will man denn absolut russische Zustände nach Deutschland verpflanzen? Man sollte es sich doch erst überlegen.“

Sehr treffend bemerkt die „Chemnitzer Volksstimme“:

„Nehmen wir an, es habe sich nicht um ausgesperrte Arbeiter, sondern um randalierende, besoffene Studenten gehandelt, hätten dann die Polizeiführer auch so lauter in der Scheide gefesselt? Kein Mensch wird das annehmen. Da würde man höchstwahrscheinlich die menschenmögliche Rücksicht geübt haben, selbst wenn die Studenten einander windelweich geprügelt hätten. Arbeiter aber, die mit dem Unternehmertum nicht zum Vergnügen, sondern aus purer Notwendigkeit im Kampfe stehen, haben selbst bei geringfügigen Verletzungen auf Rücksicht nicht zu rechnen. Die kapitalistische Barbarei, Laufende von Arbeitern auf Pfahle zu werfen, findet in der heillosen Methode, mit dem Säbel dreinzuschlagen, ihre passende Ergänzung. Dafür lebt man im Klassenstaat, der trotz aller schönen Redensarten von Arbeiterfreundlichkeit nichts weiter ist als der Geschäftsführer der herrschenden Klassen.“

Die „Magdeburger Volksstimme“ schreibt:

Die Schornacher dürfen frohlocken, ihr Scherz ist erfüllt. Die Polizei hat endlich einmal in einen wirtschaftlichen Kampf so eingegriffen, wie sie es wünschen; der Schornacher Kampf seines Amtes gewaltet und Arbeiterblut erzielte die Straßen... Der „Beste“ wurde nicht erst - wie einmal die „Arbeiterzeitung“ wünschte - der Maulkorb angelegt, sie ist gleich stillgelegt worden. Der Welt ist aber wieder einmal gezeigt worden, welche nützliche Elemente die Streikbrecher sind, denn ihrerwegen floß das Blut der Arbeiter.“

Und im „Sächs. Volksblatt“ ist zu lesen:

„Dieses brutale Vorgehen gegen die arbeitenden Arbeiter ist aber begreiflich, denn seit langen Jahren sind die Polizeibehörden auf solche Weise dressiert und gegen die Arbeiter hart gemacht worden, so daß erstere sich nach einem blutigen Zusammenstoß arbeitslos gefühlt und daher diesen gegebenen Augenblick auch meißlich ausgenützt haben.“

Doch die Folgen dieser neuesten Tat staatsverhaltender Völlerei werden nicht ausbleiben und sich darin äußern, daß die Kluft zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden immer größer und der Klassenkampf seitens der Arbeiter mit viel größerer Erbitterung und Ausdauer geführt wird.“

Ebenso schreibt unser Kasseler Bruderblatt:

„Wie in Italien, in Frankreich, hat sich jetzt auch in Preußen-Deutschland das traute Zusammenarbeiten von Unternehmertum und Politzisten in einem blutigen Zusammenstoß entladen. In diesem Eifer, die Unternehmern zu schützen, hat die Polizei sich als Werkzeug des Klassenstaates in einer Weise erwiesen, die ihr die Bewunderung der Schornacher und das höchste Lob der Arbeiter- und Volksfeinde eintragen wird.“

Während die Depeschendirektoren die gemeinsten Schwindel-Telegramme verbreiteten, die natürlich kritiklos von den „gutgesinnten“ kapitalistischen Selbstingen übernommen wurden, geben in der Breslauer „Volkswacht“ ein Bürger und ein höherer Beamter zu, daß die Polizei ganz unverantwortlich gehandelt hat. Das Blutbad wird fürchte zeitigen, die der herrschenden Gesellschaft sehr wenig gefallen werden.“

In der „Wärtschen Volksstimme“ heißt es:

„Die Arbeiter ganz Preußens aber dürfen den 19. April 1906 niemals vergessen, sondern müssen ihren Kindern und späteren Enkeln immer wieder erzählen, was damals in Breslau geschehen ist! Die Erbitterung über einen Staat, in dem solches möglich ist, muß sich so tief, so unaussprechlich in den Herzen aller Proletarier einnisten, der Groll muß ein so tiefer werden, daß die Arbeiter bereit sind, alle gesetzlichen Mittel anzuwenden, um die Zustände in diesem Staate von Grund aus zu ändern; ja selbst davon müssen wir denken, auch zum politischen Massenstreik zu rufen, damit kein gesetzlich zulässiges Mittel unbenutzt bleibt, um den Kampf gegen eine Regierung zu organisieren, deren Organe sogar vor dem Blutbad in Breslau nicht zurückgeschreckten sind. Proletarier Preußens! Schwört Euch, den 19. April nie zu vergessen!“

Die „Bremer Bürgerzeitung“ führt aus:

„Die innige Verbindung zwischen Polizei und Unternehmertum hat am Donnerstag Abend zu einem der furchtbarsten Ereignisse geführt, die sich in Deutschland während eines wirtschaftlichen Kampfes je begeben haben. Bürgerliche Mütter haben schon von bedauerlichen Ausschreitungen ausgesperrter Metallarbeiter in Breslau berichtet. Wir haben in unserer Correspondenznummer diese Nachrichten mit äußerster Vorsicht aufgenommen, weil wir wissen, daß organisierte Arbeiter keine Ausschreitungen begehen und weil uns ferner aus Erfahrung bekannt ist, daß bei solchen Anlässen die Polizei die Hauptrolle trägt. Wir haben uns nicht getäuscht.“

Endlich lesen wir in der „Rheinischen Tribune“:

„Ein Schrei der Empörung dröhnt sich unwillkürlich auf die Lippen beim Lesen dieser Polizeiberichte in dem freisinnig regierten Breslau... Schlimmer, unbeschreiblicher konnte sich der brutale Polizei- und Klassenstaat nicht zeigen. Auch dieses Vorgehen nicht aus dem bloßen, den kapitalistischen Arbeiter-Klassengefühl, in Klassenbewußtsein einbauen? Das verhasste Arbeiterblut in Breslau muß hunderttausende neue Kämpfer der proletarischen Armee zuführen, die an Stelle der heutigen Gesellschaftsordnung eine bessere, gerechtere errichten will.“

Der Zentralverband der Maschinisten und Heizer

hielt in den Osterfeiertagen zu Mannheim seine General-Versammlung ab.

Es waren 65 Delegierte anwesend. Aus dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes ist hervorzuheben: Bei Abschluß des Geschäftsjahres 1904 waren 171 Zählstellen mit 8860 Mitgliedern vorhanden. Neu gegründet wurden im Jahre 1904 28 Zählstellen, ausgeschieden sind 7 Zählstellen. Unter den im Jahre 1904 gegründeten Zählstellen befinden sich Rattowitz, Riegnitz und Sabarae. Am Schluß des Jahres 1905 waren 196 Zählstellen mit 11.888 Mitgliedern vorhanden. Darunter waren im Jahre 1905 165 einzelngehende Mitglieder, die sich auf 142 Orte verteilten. Ge gründet wurden im Jahre 1905 35 Zählstellen (darunter Briege, Muskau und Neusalz), ausgeschieden sind 9 Zählstellen. Zur Erhebung der Beiträge waren 13 Vorstandssitzungen und mehrere Sitzungen der Bezirkskommission notwendig. Die Bureauarbeiten haben sich auch in diesem Jahre so angebahnt, daß es nur mit Aufbietung aller uns zu Gebote stehenden Hilfskräfte kaum möglich war, eine korrekte Geschäftsführung des Verbandes herbeizuführen.

Soll Berlin wendet sich gegen die Haltung des Vorstandes gegenüber dem Antrage Berlin auf Bewilligung von 2000 Mark für die russischen Revolutionäre. Der Kampf derselben sei bedeutsam für die ganze Welt und auch die deutsche Arbeiterschaft habe die Pflicht, den russischen Kämpfern Sympathie entgegen zu bringen.

In der Berliner Sitzung ist ebenfalls Kritik an der Ablehnung des Berliner Antrages. Sie hätten ja nur verlangt, daß die Zählstellen entscheiden sollen, nicht der Vorstandsvorstand und der Ausschuss.

Schlichting-Kiel revidiert seinen Standpunkt in dieser Angelegenheit. Es gäbe eine große Anzahl Mitglieder, die nicht auf dem Standpunkt stehen, daß man Gelder nach dem Auslande schickt zu Zwecken, die nicht direkt mit der Gewerkschaftsbewegung zusammenhängen.

Schlichting-Kiel wendet sich gegen die Schritte, die er unternommen worden sind, um den Antrag Berlin zur Durchführung zu bringen.

Der Kasseler Bericht für das Jahr 1904 weist auf in Einnahmen insgesamt 74.985.90 Mark, in Ausgaben 60.622.41 Mark, für das Jahr 1905 118.015.12 Mark bezw. 100.545.90 Mark. An das Reserat des Kassierers Klein, der namentlich das mangelhafte Eingehen der Beiträge beklagt, schloß sich eine längere Debatte. Dem Antrag auf Entlastung wird einstimmig entsprochen.

Es wird ein Antrag zur Debatte gestellt, je einen Cent für den Rhein, die Ober- und Elbe anzusetzen, die gleichzeitig die stationären Betriebe mit zu versorgen haben, und den Verbandsbeitrag auf 30 Pfennig für die Verbandsklasse und 10 Pfennig für die Lokalstelle festzusetzen.

Der Zentralverband stellt dem Antrag, einen einheitlichen Beitrag von 40 Pfennig festzusetzen; 30 Pfennig für die Zentralstelle, 10 Pfennig für die Lokalstelle. Zählstellen, die mehr erheben wollen, soll dies vom Zentralverband gestattet werden. Dieser Antrag wird mit 47 gegen 9 Stimmen angenommen.

In die ständige Kommission zur Vorbereitung der weiteren Anträge werden gewählt: Schlier-Ferndach, Hohenhausen-Grümmichau, Reiffenschmidt-Röhl, Jochum-Rudowiaschafen, Melnandt-Rubrodt, Schneider-Breslau, Berger-Berlin.

Der Antrag: Die Zeitschrift „Deutscher Maschinist und Heizer“ erscheint von jetzt an 14tägig und ist so frühzeitig herauszugeben, daß sie spätestens Freitag im Besitze der Zählstellen-Vorstände ist, wird angenommen.

Eine Debatte, die sich von 7 bis 1/10 Uhr Abends ausdehnte, verurteilte der Antrag Hamburg auf Abschaffung der technischen Beilage und Ersatz derselben durch Artikel sozialpolitischen Inhalts. Der Antrag fiel schließlich mit 41 gegen 29 Stimmen.

Ein Antrag Feuerbach bezweckt die Umwandlung der Arbeitslosenklasse in eine Erwerbslosenklasse; es können also auch erkrankte Mitglieder Unterstützung erhalten. Die Unterstützung soll gewährt werden, wenn das Mitglied der Klasse ein Jahr angehört bei länger als 7 Tage dauernder Erwerbslosigkeit. Nach kurzer Debatte wird der Antrag gegen 15 Stimmen angenommen.

Ein Antrag Reibig: „Personen, welche aus einer anderen Organisation oder Verein, gleichviel welcher Richtung, übertraten und dies durch ordnungsgemäße Mitgliedsbuch nachweisen, auch die Mitgliedszeit nicht mehr als 4 Wochen beträgt, treten ohne

Die Katastrophe von San Francisco.

Das Feuer ist am 28. April um Mitternacht nördlich des Fährhauses von neuem ausgebrochen und nahm gestern Morgen in der Richtung der Werftanlagen eine gefährliche Ausdehnung an. Die Kohlenbunker nördlich des Fährhauses brennen heftig und bilden eine ernste Gefahr. Das Feuer droht, seinen Weg durch die Docks nördlich des Fährhauses zu bahnen und das große Fährhaus zu erreichen. - Typhus und Scharlach sollen unter den Flüchtlingen in Dallan einen großen Umfang annehmen.

Die Gesamtlage der bis Montag Abend geborgenen Leichen beträgt gegen 600. Ein genauer Ueberblick über die Verluste an Menschenleben ist noch immer nicht möglich. Der Sachschaden wird jetzt von Versicherungsgesellschaften auf 800 Millionen Dollars angegeben, von denen die Versicherungsgesellschaft etwa 175 Millionen Dollars zu tragen haben dürften. Bahnsche Arbeiter sind mit dem Aufkommen der Trümmer und der Wiederherstellung der Kanalisation, Gas- und Wasserleitungen beschäftigt, die ersten Anzeichen des Wiederaufstehens der Stadt. Zur Besserung der Gesundheitsverhältnisse werden die kräftigsten Maßnahmen getroffen. Der Gesundheitszustand unter den obdachlos Gewordenen ist gut. Die Gefahr der Hungersnot ist dank der großzügigen Hilfeleistung vorüber. Die Vernichtung der vom Brande heimgesuchten Straßen ergab, daß die aus Stahl gebauten Häuser, darunter das große Haus des Blattes „Call“ fast unversehrt stehen geblieben sind. Man hofft, einige derselben unverzüglich wieder in Stand zu setzen.

Unter den Schilderungen der Augenzeugen der Erdbebenkatastrophe in San Francisco ist wohl eine der ergreifendsten der padende Bericht, den die Schriftstellerin Helen Dare von Stockton aus dem „New York American“ telegraphisch hat. „Niemand, der es nicht gesehen hat,“ so schreibt sie, „kann sich den Schrecken und die mittelalterliche Hilflosigkeit menschlicher Schwäche den zerstörenden Naturgewalten gegenüber vorstellen. Wir schrien einander zu, so angstvoll, wie wenn der Untergrund der Welt herangerollt wäre. Die Schwämme der Erde pflanzten sich nacheinander von Norden nach Süden fort und verstärkten die Größe zu einer bedrohlichen und krautmachenden Bewegung. Als ich aus dem Schlafe aufwachte, war ich mir nur eines furchtbaren Angstgefühls bewußt, ohne zu wissen, warum. Dann empfand ich ein schreckliches und anhaltendes Hin- und Herbewegen des Bettes des Bodens und der Wände. Die Möbel waren durchgehender

rüttelt und ich hörte das Getöse von knirschenden Schornsteinen, fallenden Mauern, zerbrechendem Glas und die gellenden Schreie von Frauen und Kindern. Die durch einen plötzlichen Schlag von Westen her, von Norden her durch einen schweren Stoß erschütterte, gewaltig in die Höhe gehoben. Ich sprang hinaus auf den ebenfalls emporkragenden Fußboden und versuchte dort festzuhalten; aber die gegenüberliegende Wand schien vor mir zurückzuweichen, der Boden schwannte wie ein leichtes Boot im Sturm hin und her, es beugte mir, als ob es kein Ende nähme, und doch hörte ich nachher, daß es nur zwei Minuten gedauert hätte. Mein kleiner Junge kam zu mein Zimmer gelaufen. Wir umfaßten einander mit den Armen und standen dann in dem Hausflur, ohne zu wissen, was mit uns geschehen würde und was wir tun sollten. Mit einem immer schwächer werdenden Jittern gleich einem erstarbenden Seufzer sank die emporgeschüttelte Erde wieder in Ruhe zurück. Wir zogen uns an und zapften uns durch zerbrochene Möbel und Glascherben hindurch in der Dunkelheit mühsam hinaus auf die Straße. Da wir mitten in der Dunkelheit von unbekleideten Menschen, die in hilfloser Panik hin- und herirrten, umgeben waren. Wirre Menschenströme flüchteten die Straße hin, da sie eine neue Erdberschütterung fürchteten. Die hat erglänzte im ersten hellen Morgenlicht und die großen Gasbehälter am Wasser standen in loderbrennenden Flammen. Viele Leute, die von der Größe des Unglücks noch keine Ahnung hatten, meinten, eine Gasexplosion habe die Zerstörung verursacht. Ich wanderte weiter und fand in jedem neuen Viertel immer furchtbarere Szenen und grauenvollere Bilder. An dem prächtigen Palaste des Millonärs Spreckel war die äußere Fassade eingestürzt, der herrliche Ramor lag in wüsten Haufen auf der Straße. Unter den Trümmern stand der Millonär selbst mit seiner Familie und seiner Dienerschaft, ätzend und angsvoll; die Frauen hatten sich nur Notdürftig mit Tüchern und Decken bekleidet. Auch die Bewohner einiger anderer Millonärschlösser irrten hilflos in den Trümmern ihrer Häuser umher. Wagen und Automobile rollten wie wahnwitzig durch die Straßen, aber sie kamen nicht weit, sondern zerfielen an den Trümmern oder führten in die Spalten in den Straßen oder mußten gehalten, und die Insassen, Kleide, halbangezogene Frauen, Kinder heraus und suchten einen anderen Weg der Rettung. Niemand ist wohl furchtbarerere Katastrophen unternommen worden, als diese Fluchtveruche der Millonäre, die gespenstisch überlagerten in dem tiefen Morgenlicht, das von der dunklen Welt des Himmels herabstrebte. Niemand konnte man auf die Straße herabziehen, ein wilder schrecklicher Anblick. Große Rauchwolken stiegen über dem

und aus dem schwelenden Dampfe schossen die roten Feuerzungen. Ich konnte das Dröhnen und Knachen des Feuers hören und fühlte selbst in dieser Entfernung die Hitze auf meiner Wangen. Glühende Kohlenstücke und heiße Asche fielen um mich nieder. Da sah ich mein kleiner Junge meine Hand und sagte ruhig: „Wir wollen nach Hause gehen, Mama. Ich möchte mein Frühstück.“ Und ich wußte nicht, wo ich Sicherheit finden sollte! Nicht geballte Menschenmengen bräunten aus der Stadt hinaus ins Freie, Ströme armer Leute kamen die Straßen herab, kleine Büchel mit ihren Gabelflechten tragend. Ich sah Wogen von Menschen gezogen, beladen mit Frauen, Kindern und Betteln. Das dumpfe Dröhnen von Dynamitexplosionen drang ab und zu an mein Ohr.“

Aus aller Welt.

Schutz vor Schulkindern. In München postierte folgendes: Ein betrübener Vater leitete die Aufforderung zweier Schulmädchen, ihnen zu folgen - er hatte seine Frau bedroht - seine Felle und seine Verhaftung. Wiberstand entgegen. Darauf zog der eine der Schulmädchen blank und versetzte dem Vater einen Schlag über den linken Arm (1), wobei der Mittelmachen der Hand bis zur Hälfte abgebrochen wurde. Nach der chirurgischen Klinik gebracht, wurde zu einer Amputation des kleinen Fingers geschritten werden. Am zweiten Tage trat an dem verletzten Arm Blutvergiftung ein, so daß ein heftiger operativer Eingriff notwendig war. Nach achtstündlichem Aufenthalt wurde der Vater aus der Klinik entlassen. Der damals Betrunkenen ist nun geteilt ein Krüppel. Der linke Arm und die Hand sind unbrauchbar, da sämtliche Sehnen durch die Stagen fließ, die Hand ist verformt. Die Staatsanwaltschaft schreit - nicht gegen den blühenden Schulmann, sondern gegen den Vater ein. Das Landgericht lehnte jedoch die Eröffnung des Verfahrens wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt ab, weil der Vater zur Zeit der Tat geisteslos war in nicht zurechnungsfähigen Zustande befand. Nunmehr hat der Vater Strafantrag gegen den Schulmann gestellt. Das Justizministerium des Reichs ereignete sich erst in dieser Zeit, als der Polizeiminister von Reichs in hohem Maße nach der Ansicht ausdient war, die ganze Welt derelicten Minderen um seine Schulmädchenhaft.

weiteres als unterstützungsberechtigter Mitarbeiter ein, sofern die...
Zugehörigkeit zur früheren Organisation oder Verein die im...
Verbandsstatut vorgeschriebene Parazett erreicht, wenn nicht, so...
wird die frühere Zugehörigkeit zur früheren Organisation oder...
Verein bei Erfüllung der Parazett mit angerechnet und tritt...
erst dann nach Erfüllung der Parazett die Unterstützung nach § 7 A...
ein. Dasselbe gilt von geschlossenen Organisationen oder Verei...
nen, jedoch nur unter Zustimmung des Verbandsvorstandes...
wird angenommen mit dem Zusatz, nach dem in außerordentl...
ichen Fällen der Vorstand das Recht erhält, von seiner...
Stellungnahme abzuweichen und anderen Verbänden dieselben...
Rechte zu gewähren, welche den der Generalkommission der Gew...
erkschaften angehörenden Mitgliedern gewährt werden. Ang...
enommen wird ein Antrag Hamburg, wonach ein Ausges...
chlossener ohne Genehmigung des Vorstandes nicht auf...
genommen werden darf. Der Antrag des Verbandsvorstandes...
ber den Bezug einer Erwerbslosenunterstützung von einer he...
russischen Tätigkeit von mindestens 13 Wochen innerhalb eines...
Jahres abhängig macht, wird ebenfalls angenommen. Nach dem...
Antrage des Vorstandes soll Absatz 15 des § 7 folgen...
dermaßen abgeändert werden:

Der Vorstand ist berechtigt, in besonderen Fällen die...
Unterstützung Unorganisirter sowie die nicht vollberechtigter...
Mitglieder aus der Verbandskasse vorzunehmen, wenn ohne diese...
Maßnahmen der Streik ausfallslos erscheint. Die Höhe dieser...
gehabten Unterstützung bestimmt der Vorstandsvorstand, jedoch...
werden diese Unterstützungen nur dann aus der Verbandskasse...
erhöht, wenn trotz der Erhebung doppelter Beiträge am Ort...
die Mittel zu Unterstützungen für Unorganisierte und nicht voll...
berechtigte Mitglieder nicht ausreichen. Streiks, welche zur Ab...
wehr verschlechterter Arbeitsbedingungen sowie zur Eringung...
besserer Löhne geführt werden, unterliegen der Genehmigung und...
Leitung des Gewerkschaftsrates am Ort, wenn mehr als ein...
Fünftel der Mitglieder oder Kollegen am Platz am Streik bet...
teiligt sind. Wird ein Streik für beendet erklärt, so erhalten...
nur die vollberechtigten Mitglieder die Gewerkschaftenunter...
stützung.

Der Antrag wird einstimmig angenommen. Annahme findet...
ferner der Antrag des Vorstandes auf Schaffung eines...
neuen Absatzes 15 zu § 7 b:
Unterstützungen bei Ausperrungen, Maßregelungen uhn...
Mitglieder des Verbandes, welche im Auftrage des Verband...
vorstandes oder der Ortsvereine in der Agitation tätig...
sein müssen, erhalten bei Maßregelungen die im § 7 b Abs. 12...
vorgesehenen Sätze; sind schwarze Listen von Seiten der Fabrik...
anten in Umlauf gesetzt, so können auf Antrag der Ortsver...
einigungen dem gemerktesten Mitgliede angemessene Unm...
stände gewährt werden. Bei allgemeinen Ausperrungen, wenn...
dadurch Mitglieder in Mitleidenschaft gezogen werden, erhält...
dieselben ebenfalls die im § 7 b Abs. 12 vorgeschriebene Un...
terstützung.

Der Antrag Stahfurt, welcher ebenfalls zum Beschluß er...
hoben wird, gewährt den sofortigen Rechtschutz bei...
Eintritt eines jeden Kollegen in den Verband.
Die Stabskommission schlägt vor:
1. Der erste Vorsitzende des Verbandes ist anzustellen.
Derselbe tritt sein Amt am 1. Mai an.
2. Es ist je ein Gauleiter für den Osten, Süden und Westen...
Teuschlands anzustellen, der Norden verbleibt vorläufig dem...
Vorstand zur Bearbeitung. Die genaue Abgrenzung der Be...
zirke wird dem Vorstand übertragen. Die Kosten werden vom...
Vorstand ausgeschrieben; derselbe hat die Anstellung endgültig...
zu vollziehen. Die Anstellung soll zunächst beschleunigt werden...
und wenn möglich bis zum 1. Juli erledigt sein.
3. Das Gehalt des ersten Vorsitzenden wird auf 2000 M.,...
das Gehalt des ersten Kassiers und Redakteurs wird unter An...
rechnung ihrer künftigen Tätigkeit für den Verband auf 2200...
Mark festgesetzt. Das Gehalt der Gauleiter beträgt 1800 Mark;
die Diäten für die Gauleiter werden auf 6 Mark pro Tag fest...
gesetzt.

Im Übrigen regeln sich die Gehälter der Anstellten nach...
den Beschlüssen des Stabsquartier Gewerkschaftsrates, mit der...
Reserve, daß das Höchstgehalt 2400 Mark beträgt.
Als Ausschußmitglied wird, wie früher, Ludwigshafen, als Ort...
der nächsten Generalversammlung Adm mit 39 Stimmen ge...
wählt. Die Generalversammlung findet in zwei Jahren zu...
Orten statt.
Gewählt wird Kollege Schäfer als Vorsitzender mit 33...
Stimmen. Als Kassierer wird Kollege Pischel wiedergewählt,
bescheiden Klein als Kassierer. Das Schriftführeramt wird...
Kollegen Jemel-Berlin übertragen.

Arbeiterbewegung.

Die Metallindustriellen in Dresden wollen verhandeln!
Das ist die neueste Nachricht, die vom Kriegerplatz kommt. In...
der am 2. d. Mts. von etwa 1200 Metallarbeitern besuchten Ver...
sammlung ist eine Kommission erwählt worden, welche sofort mit...
ihren Fabrikherren wegen Forderung des Ausstandes in Verbindung...
treten soll. Es ist deshalb zu erwarten, daß der Ausstand...
der Form in kürzester Zeit sein Ende erreicht.

in Berlin zu verantworten. Dem Angeklagten, der bisher...
unbeschäftigt ist, wurde zur Last gelegt, den Kanonier Kobolha...
mitgeholfen und bei der Unternehmung zum Meitoid zu verlocken...
versucht zu haben. Auch auf andere Untergebene soll der An...
geklagte eingewirkt haben, damit sie zu seinen Gunsten aus...
sagen. Im Beginn der Verhandlung beantragte der Vertreter...
der Anklage den Ausschluss der Presse, doch stimmte das...
Gericht nach kurzer Beratung nicht zu. Der Vorfall, der dem...
Prozesse zu Grunde lag, spielte sich am 22. März im Stalle ab...
Der Angeklagte kam herein und fragte den Untergebenen, was...
er bei dem Standträger zu tun habe. Der Soldat erwiderte, es...
sei sein Standträger. Darauf verlegte ihm der Angeklagte mit...
der Stiefelspitze einen Stoß gegen den Ober...
schenkel. Darauf ließ er den Kanonier einen...
gefüllten Mistkasten in die Hand nehmen und...
damit etwa hundertmal Drehbewegungen...
Standbrünze und Wortwortsprünge machen.
Der Misthandlung ging nach seiner Stunde und mußte sich...
übergeben. Am folgenden Tage kam der Misthandlung noch...
dem Lazarett. Darauf verlegte ihm der Angeklagte nach dem Re...
dier zu dem Kranken und sagte ihm, er solle bei seiner...
Vernehmung aussagen, er, der Angeklagte, habe ihn beschänd...
lich geküßt. Er wolle sich wieder mit ihm vertragen. Kobolha...
versprach dies auch. Am Tage darauf eröffnete der Angeklagte...
dem Untergebenen, daß es wegen der Misthandlung zur Gerichts...
verhandlung kommen werde. Der Kanonier solle so aussagen...
wie es der Angeklagte ihm geboten. Geben Sie mir die Hand...
darauf, als ein Ehrenwort. Der Untergebene sagte hingegen...
wenn der Richter ihn ermahne, die Wahrheit zu sagen, so solle...
er sich dadurch nicht einschüchtern lassen. Er brachte...
nicht zu denken, daß es ihm leichter schiedt ergehe; die kürzeste...
Zeit beim Militär werde für ihn erst beginnen. Bei der Ver...
nehmung sagte der Kanonier, nachdem ihn der Richter auf die...
Bedeutung des Eides aufmerksam gemacht hatte, doch der Wahr...
heit entsprechen. Dagegen machte der Zeuge Wandel...
solche Beeinflussung des Angeklagten folgende Aussagen. Er be...
hauptete, daß Kobolha aus Versehen von dem Angeklagten ge...
schlagen worden sei. Während Zeugen vernommen wurden, ging...
der Angeklagte ein bei dem Kanonier stehenden Kanoniere...
Weier und Meitoid heran und sagte ihnen gleichfalls, sie sollten...
aussagen, daß er den Kobolha beschändlich mit dem Mistkasten...
geküßt habe. Der Kanonier sagte jedoch die Wahrheit. Ober...
leutnant von Reichenow stellt dem Angeklagten ein gutes...
Führungszeugnis aus. Der 17. September d. J. wurde vernom...
mene Staatsanwalt behauptete, daß er bei dem Kanonier eine...
erhebliche Verletzung am Unterleib festge...
stellt habe! Auch im Lazarett hatte der Misthandlung noch...
zu übergeben zu lassen. Der Vertreter der Anklage beantragte

Die Lage im Hamburger Seemannsverein ist unübersehbar.
Die Schiffsarbeiter verlassen zwar die Welt, daß der ganze Verkehr...
vortrefflich von Statten geht, aber das tapfere Verhalten des Se...
mannsverbandes, der die Parole der ernstlichen Fortsetzung des...
Streiks ausgegeben hat, scheint das Gegenteil dieser Äußerung aus...
zubringen.

Die Ausperrung in der hiesigen Textilindustrie. Der...
Arbeitsverband der Textilindustrie in Aachen sperrte bis zum...
23. d. M. 2500 Weber aus.
4000 Weber im Streik. Wegen Nichtbewilligung von...
Lohnforderungen sind in R. B. Hof (Wbman) 4000 Arbeiter...
von fast allen Webereien in den Ausstand getreten. Die Unter...
nehmer stehen den Forderungen der Arbeiter ablehnend gegenüber.
Die Behörden haben versucht, vermittelnd einzugreifen, bisher jedoch...
ohne Erfolg.

Die Streikruhren in Nordfrankreich. Aus Nivel wird...
berichtet, daß die Stadt während mehrerer Stunden vollständig in...
den Händen der Revolutionäre war. Diese errichteten auf den...
Straßen zahlreiche Barrikaden, die mit Stacheldraht umzogen...
wurden, um die Truppen am Vordringen zu verhindern. Die...
Lage ist äußerst ernst. Die Soldaten werden von den Aus...
ständigen mit Steinen und anderen Geschossen bombardiert, es ge...
lang ihnen nicht die Barrikaden zu nehmen.

Lenz, 22. April. Während der letzten Nacht herrschte...
Ruhe. Gestern wurde eine Brücke der Grubenbahn von Aus...
ständigen zerstört. Dreizehn Mäde mit Soldaten sind während...
der Nacht auf dem hiesigen Bahnhofs eingetroffen. In M. o. n...
t. g. n. versuchten Ausständige gestern Nachmittag eine Fuß...
gängerbrücke, die sie benutzen wollten, um auf den Eisenbahn...
baum zu gelangen und dort Verwüstungen anzurichten, wieder...
herzustellen. Militär trieb sie jedoch zurück, wobei ein Aus...
ständiger verletzt wurde. Gegenwärtig befinden sich 21.000...
Mann Truppen in dem hiesigen Kohlenbeken. In Oricourt...
wurde während der Nacht eine Dynamitbombe an eine Säule...
der Grubenbahn gelegt, die explodierte und eine Weiche zerstörte.
Lorient, 22. April. Die Güterarbeiter in Gennefont...
sahen den Beschluß, morgen früh in den Generalausstand zu...
treten.

Rouen, 22. April. In einer heute...
hier abgehaltenen Versammlung forderten die Redner dazu auf...
auszubarren, bis alle Forderungen befriedigt seien.
Die sozialistischen Organe messen mit guten Gründen den...
Erkennungsvorgängen die Schuld an den Unruhen bei. Die aus...
bürgerlichen Quellen stammenden Nachrichten seien im Interesse...
der Unternehmer entstellt oder gefälscht.

Der erste Mai in England. Die Arbeiterpartei beschloß...
den 1. Mai mit einer großen Festlichkeit zu begehen. Eine große...
Lundgebung wird organisiert, doch soll dafür gesorgt werden, daß die...
Ruhe in keiner Weise gestört wird.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 24. April 1906.

Vom Kampf gegen das Vereinsrecht der Arbeiter.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Genosse Schlegel in Breslau, der Beamte des Metall...
arbeiter-Verbandes, sollte in einer Metallarbeiter-Versammlung zu...
D. K. r. o. v., die zum 1. Oktober 1905, Nachmittags 4 Uhr, bei der...
Polizei angemeldet worden war, referieren. Wegen schwachen Be...
suchs wollte man die Versammlung erst nicht abhalten. Die Ge...
schürmen blieben im Po. l. U. n. 5 1/2 Uhr begann Schlegel ihnen die...
Sache der Unterstützungsvereine des deutschen Metallarbeiter...
Verbandes auseinander zu setzen. Der anwesende Polizeibeamte...
unterbrach ihn und erklärte, die Versammlung für aufgelöst...
weil sie nach § 1 Absatz 2 des preussischen Vereinsgesetzes nicht als...
vorläufiglich angelegt anzusehen wäre, da sie nicht spätestens eine...
Stunde nach der in der Anzeige angegebenen Zeit begonnen habe.
Schlegel wurde demnach wegen Verstoßes gegen § 1 und 2 des Ver...
einsgesetzes angeklagt, indem die Staatsanwaltschaft davon ausging,
daß er als Redner in einer nicht angemeldeten Versammlung auf...
getreten sei, die der Anmeldung bedürftig hätte, weil sie zur Erörterung...
öffentlicher Angelegenheiten bestimmt gewesen sei.

Das Landgericht als Berufungsinstanz verurteilte auch...
den Anwesenden zu einer Geldstrafe. Begründet wurde angeführt:
Es handelte sich um eine nicht angemeldete neue Versammlung gemäß...
Absatz II des § 1 des Vereinsgesetzes. Sie sei aber anmeldspflichtig...
gewesen. Sie habe der Erörterung öffentlicher Angelegenheiten gedient...
und dienen sollen, denn es handelte sich um die Erörterung sozialer...
Angelegenheiten. Die Unterstützungsvereine des Verbandes dienen...
dazu, die Mitglieder vor einem Rückgang in ihren wirtschaftlichen...
Verhältnissen zu bewahren, also bezwecke der Verband mit den Unter...
stützungsvereinen die Hebung der sozialen Verhältnisse der Metallarbeiter...
für den Verband und seine Einrichtung habe durch Verprechung der...
Vorteile und des Risikos aus der Inanspruchnahme dazu Propaganda...
gemacht werden sollen. Somit sollten öffentlich Angelegenheiten...
erörtert werden.

Das Kammergericht v e r w a r f am 23. April iatfäch...
lich die hiergegen eingelegte Revision mit folgender Be...
gründung: Es sei genügend festgestellt worden, daß es sich...
um eine neue Versammlung handelte. Auch sei mit ge...
nügender Deutlichkeit festgestellt, daß öffentliche An...
gelegenheiten zur Erörterung standen!
So hebt man mit einem Federstrich das Vereinsrecht...
auf. Preußen kann stolz auf diese Art Rechtsprechung sein!

Ein Richter mit sozialem Verständnis

Scheint der Landgerichtspräsident in Frankfurt a. M. zu sein...
Er hat das hiesige Arbeiterssekretariat der...
modernen Gewerkschaften um ein Gutachten darüber ge...
beten, was ein Arbeiter in Frankfurt a. M. mindestens zu...
verzehren haben müsse, um seine notwendigsten Lebensbedürfn...
nisse zu befriedigen. Es handelt sich dabei um die Ent...
scheidung der Frage, welche Beiträge von einem zur Alimen...
tationspflicht zu verurteilenden Arbeiter in Anspruch ge...
nommen werden könnten.

Dieses leider bisher in Preußen-Deutschland noch so...
seltene Beispiel sozialer Einsicht und Unvoreingenommenheit...
den Einrichtungen der Arbeiter gegenüber verdient, daß es...
weitgehende Nachahmung fände.

Organisierte Arbeiter gegen die Metzeler.

Der Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter...
besahe sich am Montag in einer im „Goldenen Beyer“ abgehaltenen...
öffentlichen Versammlung mit den Vorkommnissen auf dem Striegauer...
Platz. Der von einem „Schuhmann“ zum Krüppel geschlagene...
Kellerarbeiter Biewald ist Mitglied des Verbandes, es war...
daher notwendig, auf dieser Sache Stellung zu nehmen. Biewald...
brandmarkt in äußerst scharfer, schonungsloser Weise das brutale...
Vorgehen der Polizisten im allgemeinen und die gemeine Handlungs...
weise gegen Biewald im besonderen. Zimmer wurde mehrfach durch...
Entscheidungsurteile unterbrochen. Mit Einstimmigkeit und unter leb...
hafter Zustimmung der Versammlung wurde folgender Beschluß...
gefaßt:

Die heute, den 23. April 1906, im „Goldenen Beyer“...
tagende öffentliche Versammlung der Handels- und Verkehrsarbeiter...
ihren Abkehr und ihre tiefste Enttäuschung gegenüber der rachslosen...
Handlungsweise jenes Polizisten aus, der am 19. April 1906 dem...
braven Kollegen Biewald, der an dem Kramoll am dem...
Striegauer Platz ganz unbeteiligt und wehrlos war, hinterlistig...
überfallen und ihn, als er im Begriffe stand, seine Wohnung auf...
zusuchen, auf der Treppe mit scharf geschliffenem Säbel die Hand...
abgeschlagen hat. Die Versammlung ist damit einverstanden, daß...
der Verband die Rechte des zum Krüppel geschlagenen wohn...
nimmt und ihm zu diesem Zweck einen tüchtigen Rechts...
anwalt zur Seite stellt.

Bei der Verbandsleitung des Metallarbeiter-Verbandes ist fol...
gendes Telegramm von den Hirschberger Metallarbeitern einge...
gegangen:

„Die Mitarbeiter Hirschbergs sprechen den Breslauer Kollegen...
ihre volle Sympathie in ihrem schweren Kampfe aus und bedauern...
aufs tiefste, daß durch das Vorgehen der Polizei auch blutige Opfer...
gebracht werden mußten.“

* Zum Saal-Boykott wird uns berichtet: Es ist...
eigentlich recht überflüssig, immer wieder zu sagen, daß die...
Säle, die von der Breslauer Arbeiterkassette konfiskiert werden...
unter dem Zeichen gähnender Leere stehen. Es geschieht auch...
hier nur um zu zeigen, daß die mit dieser Arbeit betrauten...
Genossen unermüdet ihre oftmals nicht leichte Pflicht er...
füllen. Das ist selbstverständlich.

Während sonst im Lokal „Sanssouci“ auf der...
M e h l g a s s e Sonntags „eine Fülle zum Erdrücken“ herrscht...
waren an diesem Sonntage im Durchschnitt etwa 50 Per...
sonen anwesend. Tanzende Paare wurden im ganzen...
etwa 60 gezählt. Einem „Interviewer“ erzählte denn auch...
Herr P o h l e r, der Besitzer, daß er nur deswegen seinen...
Saal nicht geben könne, weil er sonst die Militär-

Genuß von Büchsenfleisch gestorben war, ist nun noch ein Kind der...
Witwe Stoder, bei der das Essen stattgefunden hat, gestorben. Die...
Zahl der Opfer beträgt nunmehr fünf.

Sonstige Erdbebennachrichten. Ein Erdbeben in Hono...
(uln land), wie der „Frankf. Zig.“ aus New York gemeldet wird...
am Donnerstag statt. Durch die sechs Minuten währenden Erd...
erschütterungen entstand eine große Panik, da man das Schicksal von...
San Francisco befürchtete. Die Erschütterungen brachten eine große...
Bewegung des Wassers im Hafen hervor, so daß die Bevölkerung...
eine Hochflut befürchtete, nach den höher gelegenen Plätzen eilte...
Der Schaden war indessen nicht bedeutend. — Die Bevölkerung in...
S i e n a hat sich wieder beruhigt und ist in die Wohnungen zurück...
gekehrt. Käden und Restaurants sind wieder geöffnet. — Am...
22. April, Vormittags 9 Uhr 9 Minuten wurde in Jansbrud...
ein langer Erdstoß verpicht. — Am 20. April wurde in Fünfk...
l i t z e n (Ungarn) ein 41 Sekunden dauernder Erdstoß verpicht.

Der Schweine-Fütterer.

(Aus der Jugend.)

Der Abgeordnete Dietrich Gahn sagte im Reichstage, seine Fa...
mille habe seit dem 16. Jahrhundert immer Schweine gefüttert. Die...
Abgeordneten möchten hingehen, es ebenso machen und dann wieder...
kommen, um im Reichstage Reden zu halten.

Wer sich im edlen Schweinefüttern sonnte,
Der darf hier sprechen mit berechtigtem Mund
Der aber dieses Handwerk niemals konnte,
Der stelle weinend sich aus unserem Bund.
Wo hehre Götter thronen,
Da darf er nimmer wohnen;
Auf jenen lichten Höhen darf der nur sein,
Der heit und immer füttert unser Schwein.
Ich bin der brotlose, vierfüßliche Kämpfer,
Der für die Schweine in die Felde jog.
Ich nehm' Kartoffeln, Gerstenschrot und Schlempe
Und lösche sie in meinen Schweinetropfen.
Daß ich die guten Säue
Und ihre Frucht erntete,
Und daß sie wie aus einer Schnauze schrei'n
Gahn, füt're heut und immerdar das Schwein!
Die Ferkelchen, die Säue und die Eber,
Die drück' ich alle an mein deutsches Herz,
Dem deutschen Schweine geb' ich deutsche Treue,
Denn alles Fremd' macht mir Pein und Schmerz.
Es schall' wie Sturmestausen,
Wie Wind- und Wetterbrausen
Der Ruf: Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Der treue Gahn wacht für das deutsche Schwein!

schon Monate Gefängnis und vier Wochen Mittelarrest. Der An...
geklagte wurde von der Anklage der Verleitung zum Meitoid...
freigesprochen, wegen Nichthandlung eines Untergebenen...
und wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt zu sieben Mo...
naten Gefängnis verurteilt.

Es ist ein einziger Fall. Aus Amsterdam wird ge...
meldet: Auf einem Gute an Stekene überfiel eine Heune das vier...
jährige Söhnchen des Pächters, das ihren Rücken nachließ, hatte ihm...
die Augen aus und zerfleischte ihm den Kopf, daß es einige...
Stunden nachher seinen Verletzungen erlag.

Zusammenstoß. Der Schnellzug Bln-Frankfurt am...
Main, der um 9.59 Uhr die Station Wiesbaden-Mosbach verläßt...
ist bei der Stationsstrecke mit dem vom Wiesbaden kommenden...
Schnellzuge Nr. 192 (Wiesbaden-Main) zusammengefahren. Die...
Waggons des Wiesbadener Zuges fuhr dem anderen Zuge in die...
Fianke. Glücklicherweise konnten beide Züge sofort zum Stehen...
gebracht werden. Ein Postbeamter soll verletzt worden sein. Der...
Materialschaden ist bedeutend.

Wit'er und Kind. Eine Arbeiterfrau in Dessau hat...
dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, ihr fünfjähriges Pflegekind, daß sie...
zurückgeben sollte, erbrohelt; sie ist seitdem verstorben. Man glaubt...
daß sie Selbstmord begangen hat.

Ein großes Brandunglück hat am Sonntag früh 5 Uhr in...
L o r a n vier Menschenleben vernichtet. Durch das Feuer wurden...
die Gebäude der katholischen Pfarrgemeinde, die Kirche, die Pfarre...
wohnung und die Erziehungsauffahrt zerstört. In den Gebäuden...
wohnten außer dem Pfarer noch sechs Diakonissen und...
24 Hülflinge.

Im Straßengebiet. Wie aus Rehljabil (Sa...
land) unter dem 13. April brieflich gemeldet wird, hat dort während...
der letzten vierzehn Tage ein heftiger Schneesturm geherrscht, der...
mehrere Schiffsanläge zur Folge hatte. So saß außerhalb des...
Hafens ein Fischerkutter, wobei seine 20 Mann starke Be...
satzung starb. Auch auf der Westseite der Haffe-Wacht ist...
ein Fischerkutter untergegangen und seine 20 Mann starke Be...
satzung hat den Tod in den Wellen gefunden. Man...
befürchtet immer, daß ein anderer Fischerkutter mit einer Besatzung...
von 30 Mann von demselben Schicksal betroffen werden wird.

Gelehrter Brand. In dem westlichen Grenzstädtchen Bil...
wisch ist nach ein Brand aus, durch den 80 Gebäude eingestürzt...
und mehrere Familien obdachlos geworden sind. Der Schaden ist...
bedeutend. Verluste von Menschenleben sind nicht gemeldet worden.
22 Menschen getötet. Durch eine Kohlenlampenexplosion in...
dem der Kolonade-Kohlen- und Eisenhütte gehörigen Bergwerk...
Trinidad wurden am Sonntag 22 Arbeiter, meist Jambier und...
Japaner getötet.

Der der Bergbauinspektoren in Mainz. Nachdem das...
A. Kund der Familie Gutmann aus Nürnberg infolge Verpflanzung durch

behalten verlieren würde. Nun wohl, so mag denn dieser Herr, so lange er will, versuchen, mit diesen Leuten, die ihm dafür ja jährlich etwa tausend Mark bezahlen, allein auszukommen. Wir haben Geduld und bezweifeln gar nicht, daß auch Herr Pohler bei Zeiten einsehen wird, auf welcher Seite sein Nutzen liegt.

Auch hier macht natürlich die Polizei alle Anstrengungen, um die Sozialisten zu vertreiben, mit negativem Erfolge allerdings. Das rechtfertigt aber noch lange nicht das Vorgehen zum Beispiel des **Schulmanns Nr. 74**. Wird da so ein Spielbürgerlein von einem Posten auf das Häufchen erinnert, daß „Sansfouci“ zu meiden sei. Das Bürgerlein, betrunken, fühlt sich natürlich „belästigt“ und brüllt und tobt. Von obengenanntem Beamten wurde ihm nun gesagt: „Wenn Sie wieder einer belästigt, nehmen Sie einen Stock und hauen ohne weiteres die Leute in die Fresse, daß das Blut spritzt.“

Das also wagt ein Beamter, der zur Wahrung der Ruhe und Ordnung — dazu gehört doch auch Verhütung von blutigen Schlägereien — angestellt ist, öffentlich zu sagen! Solche Vorgänge beweisen aufs schärfste, wer die Schreckenstaten am Striegauer Platz verschuldet hat.

* **Ein Opfer der Säbelhiebe** ist auch der arbeitswillige Maschinenarbeiter **Sacher**, welcher nicht organisiert und in der Waggonfabrik von Linke beschäftigt ist, geworden. Bei der Schupmanns-Attake wurde er schwer verwundet. Wieder ein Beispiel, wie blind die Hüter der Ordnung gewirtschaftet hatten. Und trotzdem statten die Arbeitsschlichter der Polizei öffentlich den Dank ab! Nicht einmal untereinander zeigen sie Solidaritätsgelühl!

* **Die Arbeitsruhe am ersten Mai** wird diesmal auch in einer Reihe hiesiger Kaufhäuser durchgeföhrt werden, nachdem dort entsprechend dem Generalversammlungsbeschlusse des Metallarbeiterverbandes $\frac{1}{2}$, der organisierten Betriebsangehörigen sich für die Arbeitsruhe ausgesprochen haben.

* **Der Mai-Umzug gestatt!** Der Polizeipräsident hat das Gesuch unserer Genossen, ihnen am 1. Mai, Vormittags, einen geschlossenen Umzug durch die Stadt zu gestatten, genehmigt. — Also wird uns aus Dresden gemeldet.

* **Ein Vertuschungsmanöver der „Schlesischen Zeitung“**. In dem Blatte der Breslauer „Vornehmen und Erhabenen“ las man vor einigen Tagen folgendes im Polizeistil gehaltene Notiz aus Münsterberg:

Der 64jährige Dominiararbeiter **Wilhelm Schmidt** aus Moschowitz hätte sich im Buchwalde Holz gekauft und wollte es am 16. d. M. abfahren. In einem engen Seitenwege erriet er neben dem gespannten Mann jedoch unter dem schmer beladenen Wagen und die Räder gingen ihm über den Hinterleib. Schon nach zwei Stunden starb er an den Folgen schwerer innerer Verletzungen.

Darauf schreibt die „Neisser Zeitung“:
„Fürchtbar einfach! Ein Unglücksfall wie alle andern! Ein Mann über Bord! Was ist denn da noch zu erörtern? Kein Wort davon, daß der 64 Jahre alte Dominiararbeiter gegenwärtig nicht am zweiten Osterfesttage in den Wald zu fahren! Nicht ein Laut darüber, daß Moschowitz der Weimar'schen Verwaltung gehört! Kein Wadel über die Sabbatsänderung! Die Großherzoglich-Sachsen-Weimar'sche Generaldirektion wagt mit der „Schles. Ztg.“ sehr zu schreiben! Doch einmal! Was lagen die vorgelegten Stellen, Amtsvorsteher und Landrat zu der Sache?“

* **Ein Fiasko der Barbierzünftler**. Die „große Aktion“, die von der Neisser Barbierinnung aus Anlaß der dort erfolgten Gründung einer Zahlstelle des Verbandes gegen Genossen **Frenzel**-Breslau eingeleitet wurde, ist zu Schanden geworden. Wie wir seiner Zeit berichteten, erhielt Frenzel ein Strafmandat über 5 Mk. zugestellt, weil er „in öffentlichen Lokalen“, d. h. in den Neisser Barbierstuben, Zeitungen, Broschüren und Fragebogen, betr. die Beseitigung des Rost- und Logiszwanges verteilt hatte. Gegen den Strafbefehl erhob er Einspruch, weshalb die Angelegenheit nun vor dem dortigen Schöffengericht zur Verhandlung kam. Der Angeeschuldigte bestritt, sich schuldig gemacht zu haben. Das neue Postgesetz gestalte ein Verbreiten von Drucksachen nach Listenadressen, wie es hier geschehen sei. Außerdem seien die Barbiergeschäfte in diesem Falle nicht als öffentliche Räume anzusehen. Die Barbiergehilfen sind zumest bei den Meistern in Kost und Logis. Sie nehmen vielfach in den Geschäftsräumen ihre Nahrung ein, ja oft genug komme es vor, daß die Gehilfen entgegen den polizeilichen Vorschriften in den Geschäftsräumen schlafen müssen. Dadurch verlieren diese den öffentlichen Charakter. Der Amtsanwalt beantragte, es bei der Strafe von 5 Mk. zu belassen; das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung. Den Neisser wie den Breslauer Schaumschlaggerzünftlern ist somit die Freude zu Wasser geworden, den ihnen so verhassten „roten Agilator“ endlich einmal für seine „Hegezeiten“ bestraft zu sehen. Der Amtsanwalt hat inzwischen Berufung eingelegt.

* **Ueber unser Leitungswasser** wird uns geschrieben: Sämtliche Filter unseres Wasserwerks sind jetzt wieder vollkommen eingearbeitet und halten die Bakterien in vorchriftsmäßiger Weise zurück. Unser Leitungswasser kann daher unbedenklich auch in rohem Zustande genossen werden. Das hygienische Institut der königl. Universität Breslau, Flügge.

* **Gegen die Geschichtsverfälschung**, wie sie in den Schulbüchern der preussischen Volksschulen ebenso wie der höheren Schulen gang und gäbe ist, haben die sozialdemokratischen Stadtverordneten in Frankfurt a. M. einen Vorstoß unternommen, indem sie folgende Interpellation an den dortigen Magistrat eingebracht haben:

„Ist es dem Magistrat bekannt, daß auch von jetzt beginnendem neuen Schuljahre ab wieder in Frankfurter Schulen Geschichtsbücher für den Unterricht verwendet werden, welche die größten geschichtlichen Unwahrheiten enthalten, und was gedenkt der Magistrat gegen diesen Mißstand zu tun?“

Der Anfrage ist folgende Begründung beigegeben:
„In hiesigen Schulen ist u. a. ein Reissagen zur Geschichte des deutschen Volkes von **David Müller** in Gebrauch und den

Schüler auch für das neue Schuljahr wieder zur Anschaffung vorgeschrieben. Dieser Leitfaden umfasst von den ersten Geschichtsentstellungen, s. B. dort, wo über die Kriege von 1806 und 1870 gesprochen wird (S. 167 ff. und S. 170 ff.) Ebenso verfaßt das Buch S. 188 und 208 ganz falsche Vorstellungen über die Sozialdemokratie in den Köpfen der Schüler zu erwecken und stellt S. 209 unzureichende Angaben irreführend dar. Der Gebrauch solcher Geschichtsbücher muß in höchstem Maße stillgestellt und unterrichtliche Fortwärtigung auf Lehrer und Schüler wirken.“

Daß der Frankfurter Magistrat auf die ihm zweifellos nicht besonders angenehme Anfrage nicht viel Geschicktes zu antworten haben und sich mit einigen Phrasen herausreden wird, kann man mit Bestimmtheit erwarten. Das kann natürlich unsere Genossen nicht davon abhalten, auch nach dieser Richtung hin immer wieder ihre Pflicht zu tun. Es wäre zu wünschen, wenn sich recht viele unserer sozialdemokratischen Stadtverordneten-Fractionen dem Vorgehen der Frankfurter anschließen.

* **Die hiesige Bahntage des Verbandes der Dachbeder** und verwandter Berufe beschäftigte sich in ihrer letzten, am Montag abgehaltenen Versammlung mit dem Streik der Schwarzbeder und Althalture. Da diese im Metallarbeiter- und Fabrikarbeiter-Verbande organisiert sind, so hatte man die in Betracht kommenden Angehörigen und Vertreter jener Organisationen eingeladen, an der Vervollständigung teilzunehmen. Nur die Mitglieder und ein Verbandsvertreter der Metallarbeiter waren erschienen. Von den Dachbedern wurde besonders verlangt, daß man sie von dem Streik und von den ihm vorhergehenden Verhandlungen nicht in Kenntnis setzen habe. Die Dachbeder seien an der Angelegenheit nicht interessiert; wenn sie auch weit entfernt davon seien, die Schwarzbeder für ihre Organisation zu beantragen und die Grenzstreitigkeiten zwischen Metallarbeitern und Fabrikarbeitern — die sich bei dem Verlaufe des Streiks so unangenehm bemerkbar machen — noch vermiedlicher zu gestalten, so hätte man die Dachbeder doch hinzuzuziehen müssen, schon damit es vermieden werde, daß von ihren Mitarbeitern Streitarbeit berichtet werde. Eine entsprechende, den Streikenden Sympathie zusichernde und die Ablehnung jeder Streitarbeit durch die Dachbeder ausprechende Resolution fand einstimmige Annahme.

Zur Resolution wurde beschlossen, auf eine möglichst allgemeine Durchführung der vollständigen Arbeitsruhe hinzuwirken; ein allgemein bindender Beschluß konnte aber nicht gefaßt werden, da gerade in den beiden größten Betrieben die Zahl der Organisierten verschwindend klein ist.

* **Der Bildhauerverband** hielt am Sonnabend im Gewerkschaftshause eine Versammlung ab, in der zuerst die Abrechnung vom vorigen Quartal gegeben wurde. An Beiträgen wurden 668.70 Mk. eingenommen. Ausgegeben wurden 536 Mk. für Arbeitslohnunterstützung, 22 Mark Krankenunterstützung und 16 Mark für Stellenvermittlung. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 89.80 Mk. und eine Ausgabe von 98.75 Mark zu verzeichnen. Der Kassenbestand beträgt 19.67 Mark, wozu noch ein besonderer Fonds von 156.82 Mark tritt. Die Stellenvermittlung zählte im vorigen Quartal nachstehendes Bild. Bei Beginn waren 12 Holzbildhauer und 7 Modelleur arbeitlos. Hierzu meldeten sich im Laufe des Quartals 41 Holzbildhauer, 15 Modelleur und ein Steinbildhauer. Offene Stellen wurden 12 gemeldet, wovon 12 besetzt worden sind. Insgesamt waren 12 verheiratete und 45 ledige Kollegen 1069 Tage arbeitslos! Die Dauer der Arbeitslosigkeit betrug bei 15 Kollegen bis zu 10 Tagen, bei 19 bis 20 Tage und bei 14 bis 31 Tage. Letztere waren also das ganze Quartal hindurch arbeitslos. Bezüglich der Arbeiter wurde gegen zwei Stimmen 500 Tage Arbeitsruhe beschlossen. Hierauf machten sich verschiedene Erklärungen geltend. In der Gewerkschaftsversammlung wurde als zweiter Schriftführer **Becker**, und als Stellenvermittler **Bresler** gewählt. Die Versammlung erklärte sich für die Abhaltung einer Delegiertenkonferenz für Schlesien und wünscht, daß diese in Breslau stattfinden. Zum Schluß wurden die Kollegen zu regelmäßiger Abnahme von Gewerkschaftshausmarten ersucht.

* **Die freie Religionsgemeinde** hält am Mittwoch ihre Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: Vortrag des Herrn Dr. **Landshera** über die „Loholfrage“, Abrechnung vom 1. Quartal. Verschiedenes. (Siehe Inserat.) Zahlreicher Besuch seitens der Mitglieder ist erwünscht. Beiträge werden vom Voten in der Versammlung, sowie Sonntags vor und nach dem Vortrag genau entgegengenommen.

* **Literarische Brunnenvergiftung**. Vor dem Schöffengericht hatte sich am Montag der Handelsmann **Abolf Franke** zu verantworten. Er hatte auf der Kaufstraße während der Kirchzeit und ohne behörliche Legitimation Schriften schließlichen Inhalts verkauft. Der Staatsanwalt holte den Erlaß eines Strafbefehls in Höhe von dreißig Mark beantragt, das Gericht hatte dem Antrage aber nicht Folge gegeben. Es hielt die Strafe für zu hoch, da der Angeeschuldigte aus dem gleichen Grunde noch nicht vorbestraft ist. Somit kam es zur mündlichen Verhandlung. Der Staatsanwalt beantragte aber im Termine abermals eine Geldstrafe von dreißig Mark, das Gericht erkannte auf neun Mark.

* **„Geistliche Mitbürger“**. Einen sribolen Schabernack spielten in der Nacht zum 19. Dezember vorigen Jahres drei Schuhmacher **Holtz** auf der Friedrich-Karlstraße der Restaurateur **Robert Pöcher**, der frühere Gutskinsvektor **Emmerich Werner** und der ehemalige Restaurateur **Walbemar Berger**. Von dem Schuhmacher, der in der Nähe der Restauration des Pöcher keine Werkstätte hatte, war schon wiederholt im Pöcher'schen Lokal's Klage darüber geführt worden, daß die Firmenschilder über seiner Werkstatt befestigt worden waren, und er hatte den Verbaß geltend gemacht, daß B. selbst mit Gütern seines Lokals die Arbeiter dieses Anfalls gewesen sein müßten. Als Schuhmacher **Wol** am Morgen des 20. Dezember seine Werkstatt öffnete, machten ihn Straßenspassanten, die sich mit lustigen Gesichtern seine Firmenschilder anschauten, darauf aufmerksam, daß ihm wieder ein Schabernack gespielt worden sei. Er stellte fest, daß ein Blechschloß vollständig mit Kleber überzogen, und daß dasselbe mit der großen Wandanschloß versehen war. Unter dieser waren außerdem mit Kreide auf einem vorstehenden Mauerende entlang Worte beleidigenden Inhalts hingelassen. Wie ein Angestellter der Wack- und Schließgesellschaft in jener Nacht wahrgenommen hatte, waren die Attentäter die drei oben genannten Personen gewesen, gegen die der Schuhmacher nun wegen gemeinschaftlicher Sachbeschädigung Strafantrag stellte und diesen bezüglich des **Werner** auch auf Verleumdung ausdehnte, weil dieser nach der Beobachtung des Schloßers die Kreidemerkmale an die Wand geschrieben hatte. Die dritte Strafkammer verurteilte die drei Angeklagten zu je 20 Mk. Geldstrafe.

* **Ein Sittenwächter eigener Art** stand am Montag in der Person des Planten Friedrich **Saban** vor dem hiesigen Strafkammer. 24 Jahre alt, ist derselbe bereits einmal geschieden und seit reichlich einer Woche zum zweiten Male verheiratet. Früher war er Drogist und seine erste Strafe zog er sich als solcher dadurch zu, daß er im Laden ein Mädchen in unsittlicher Weise beschäftigte. Ein zweites Mal ist er bestraft worden, weil er ein Sittenmädchen verprügelt hatte. Diesmal war er der Verleumdung und Anmohung eines öffentlichen Amtes beschuldigt. Ein sechzehnjähriges Mädchen der Schneiderei von der Fischerstraße unternahm am 12. Januar nach ihrem um 9 Uhr Abend erfolgten Feiertagsabend einen keinen Spaziergang nach dem Ringe, von dem es nach etwa einer halben Stunde nach der Wohnung der **Saban** zurückkehrte. **Saban** holte das Mädchen auf dem Rückwege verurteilt. Auf dem gleichen Platte, auf dem die Schneiderei wohnte, erwiderte er sich zuerst, weil in der gegenüberliegenden Wohnung „eigentlich“ wohne. Als er dort hörte, es sei eine ledige Dame mit ihrem Lehrling, sah er **Werner**. Er klangelte die Schneiderei heraus, stellte sich als **Beamer**

der Sittenwächter vor und wollte den Namen des Mädchens wissen, daselbe habe unterwegs Herren angedeutet. Die **Saban** war über eine solche Behauptung aufs höchste empört und **Saban** drohte schließlich, auch sie wegen **Saban** mit anzugehen, wenn sie den Namen des Mädchens nicht nenne. Die Unruhe im Hause veranlaßte das Eintreten eines Herren, der dort wohnt. Er fragte den Herrn **Beamer** der Sittenwächter noch seiner Legitimation, dieser erklärte, während er nach in einem Notizbuch blätterte, um alle aufzuschreiben, er habe nicht nötig, sich zu legitimieren, er werde bald mit uniformierten Beamten wiederkommen, um das Mädchen zu verhören, womit er verschwand. Nun war ihm aber unbemerkt eine an ihn abgeleitete Postkarte aus dem Notizbuch gefallen, die sich zu seiner Ermittlung führte. In Anbetracht der Gemeingefährlichkeit solchen Erbens beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis.

* **Eine sehr gefährliche Kleinbahn**. Ein hiesiges Blatt läßt sich berichten:

Durch die Unzulänglichkeit der Bahnhofsanlagen sowie den mangelhaften Zugabfertigungsdienst auf den Stationen der Kleinbahn **Breslau - Trausnitz** am ersten Osterfesttage ein bedauerlicher Unglücksfall herbeigeföhrt worden. Der hier Abends 7.48 Uhr von Trausnitz eintreffende Zug fuhr mit etwa einer halben Stunde Verspätung in die von Hunderten belagerten Bahnhofsanlagen, welche infolge der ganz minimalen Petroleumbeleuchtung kaum von dem darunterselbst liegenden Gleise zu unterscheiden sind, mit beratiger Geschwindigkeit ein, daß die auf dem ersten Geleise stehenden Passagiere kaum noch Zeit fanden, zurückzutreten. Angeblich sollte nämlich dieser Zug auf dem zweiten Geleise einlaufen. Einer der Passagiere, der frühere Restaurateur **Fr. Feige**, wurde im Augenblicke des Zurücktretens von der Maschine zur Seite geworfen, daß er auf der Stelle bestmüßig liegen blieb. Er befindet sich zur Zeit in der städtischen Krankenanstalt, wohin er aus dem Allerbettigen-Hospital geschafft wurde. Sein Zustand ist infolge der erheblichen Kopfverletzungen sehr bedenklich.

Wenn die Bahnverwaltung besto, die Aktionäre der Kleinbahn auch als oberstes Prinzip die Viehdienstleistung betreiben, so könnten sie wohl nicht umhin können, die nötigen Änderungen im Betriebe vorzunehmen, damit Menschenleben nicht mehr gefährdet werden. Oder wenn sie selbst diese Einsicht nicht haben, so dürfte ihnen das hoffentlich die zuständigen Aufsichtsbehörde klar machen.

* **Ein Raub der Flammen**. In der Nacht zum Sonntag ist die **Sierbergische Dampfsegelei** in **Neukirch** fast vollständig niedergebrannt. Sie umfaßt ein 60 Meter langes, 25 Meter breites und drei Stockwerke hohes Gebäude, welches einen Hofes, das Maschinenhaus und einige Wohnungen enthält. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Pöcher'schen der Dampfspritze, der **Lissaer Spritze** und der **Breslauer Landspitze** wegen der drohenden Einbruchgefahr nur mit größter Vorsicht arbeiten konnten. Trotz des Wassermangels konnte ein Teil des Maschinenhauses und eine Wohnung erhalten werden, alles andere wurde ein Raub der Flammen. Die Bekämpfung des Brandes hatte gegen 6 Stunden gedauert.

* **Vermisst** wird seit dem 18. d. M. der Bootsmann **Wilhelm Hahn**, welcher an einem hier vor **Kaiser** liegenden **Rahn** angeheilt war, und seit dem 19. d. M. der 15 Jahre alte **Lehrling Alfred Lehmann**, **Victoriastraße 83**.

* **Verhaftungen**. In den letzten Wochen sind in die **Boden** kommen verschiedene Häuser in der **Schweidnitzerstraße** fortgesetzt Einbrüche verübt worden. Der Kriminalpolizei ist es nun gelungen, als die Einbrüche zwei junge Leute zu ermitteln. Sie hatten sich mehrere Schlüsselbände beschafft und dann die Vorlegeschloßer geöffnet. Die gestohlenen Sachen schaffte der eine in die Wohnung seiner Mutter auf der **Schanstraße**, wo die Kriminalpolizei mehrere **Rissen** und **Koffer** mit **Kleidern**, **Wäsche**, **Wäsche** und **Spiegel** vorfand und mit **Belag** belagte.

* **Gefangen** wurden: einer **Wittwe** auf dem **Ring** ein **Vortrommone** mit 20 Mark und einer **Arbeiterfrau** ein **Vortrommone** mit 16 Mark, einem **Kaufmann** von der **Victoriastraße** ein **Kindervortrommone**, aus einer **Wohnung** eine **silberne Herrenbrille**, ein **schwarzer Rock**, eine **Weste** und ein **Paar Samaschen**, einer **Mäherin** von der **Schweidnitzerstraße** eine **silberne Dameuhr** mit **goldener Kette** und ein **Vortrommone** mit 3.50 Mark, einem **Kaufmann** von der **Sonnenstraße** ein **Rohlenhandwagen**.

* **Feuer**. Am 19. d. M., Abends, gerieten in einem Keller **Auguststraße 125** eine Menge **Lampen** in Brand. — In einer **Wohnung** **Friedrichstraße 57** brannte am 21. d. M., Abends, **Kleider** in der **Nähe** eines **Ofens** Feuer.

* **Polizeiliche Verhaftungen**. In das **Polizeigefängnis** wurden am 21. und 22. d. Mts. 39 Personen eingeliefert. — **Gefangen** wurden: eine **goldene Dameuhr**. — **Abhanden** im **Lamae**: ein **goldener Derring**, eine **silberne Uhr**, ein **silbernes Kettenarmband**, eine **goldene Brosche** und ein **Halsband** mit 26 **Brillanten**.

Aus Schlesien und Polen.

Sozialdemokraten in den Klauen der Justiz.

Ein „**Brecher**“, das schon fast zwei Jahre geschliefen, sollte am Sonnabend vor dem **Schlichter** **Rand** gerichtet endlich seine Säue finden. Es kam aber nicht dazu.

Im August des Jahres 1904 brachte die „**Schlichter** **Volkszeitung**“ ebenso wie eine ganze Reihe anderer Parteizeitungen nach dem „**Sammoberschen** **Volkswillen**“ einen Bericht über einen Vorfall, der sich mit der Jurisage der dortigen **Polizei** mit einem auf der Strafe verurteilten Inhabenden befaßte.

Dieser Inhabende — **Berner** war sein Name — war an einem Sonntag, weil sich die **Bandagen** seines **Stiefels** gelöst hatten, auf der Strafe geföhrt. Er blieb, weil er sich bei dem Sturze verletzt hatte, hilflos auf der Strafe liegen, bis ein **Schulmann** einen **Sanitätswagen** requirierete und den Verletzten in das — **Polizeigefängnis** bringen ließ. Dort hat sich der Mann beruht, was den Beamten, als er Morgens die Zelle betrat, zu der Bemerkung veranlaßte, daß es in der Zelle aussehe, wie in einem **Schweinefalle**. Der Inhabende erhielt noch eine **Kostenrechnung** für **Transport** und **Verpflegung** im Betrage von 4.30 Mark zugestellt, die er auch bezahlte. An diese Darstellung waren einige kritische Bemerkungen geknüpft.

In einer dem **Volkswillen** zugegangenen **Verichtigung**, die auch von der **übrigen** **Partei** gebräucht wurde, bestritt die **Polizei**, daß **Berner** gegen seinen Willen ins **Polizeigefängnis** gebracht worden sei; auch soll der **Ausbruch** **Schweinefalle** nicht geföhrt sein, wie ebenfalls in der **infrimierten** **Notiz** angegeben war. Trotzdem diese **Verichtigung** bereitwillig Aufnahme fand, wurde gegen verschiedene **Partei** resp. **beres** **Redakteure** **Anfrage** erhoben.

Redakteur **Genosse** **Reiner** vom **Sammoberschen** **Volkswillen** wurde wegen dieser Sache zu einem **Monat** **Gefängnis** verurteilt. Der ebenfalls angelegte **Genossenschaft** **Berner** erhielt vier **Monate**. **Genosse** **Frede**, der **ehemalige** **verantw.** **Redakteur** **unseres** **Vertrags** **Partei**, erhielt gar **kein** **Monat** **Gefängnis**. Die gegen diese **Urteile** **eingereichten** **Reklamationen** wurden **berworfen**.

Auch **Genosse** **Riem** in **Dresden**, der zu der Zeit der **poliz.** **Teil** der **Schlichter** **Volkszeitung** **verantwortlich** **gestanden** hatte, erhielt eine **Anfrage**. Ebenfalls der **Schlichter** **Volks-**

er (1) des Dresdener Fortschritt, in dem die „Wörlitzer Volkzeitung“ gedruckt wird, Genosse Wollisch in Dresden, und außerdem — viel hilft viel — der Genosse Müller v. S. S. als Verleger.

Genosse Riem, der während des Erscheinens des intimierten Artikels auf dem deutschen Osttrankentag in München weilte, lehnte die Verantwortung ab, da sein Name nur irrtümlich unter die Zeitung gekommen sein könnte. Erklärt Genosse Riem durch Einbringung des Protokolls der Münchener Tagung die Richtigkeit seiner Behauptung unwiderlegbar nachweislich, wird doch eine umfangreiche Vernehmung der Zeugen vorgenommen. Und zwar auch in diesem Falle wieder auf kommissarischem Wege. In Hannover, Gieße und Garmeln fanden diese Vernehmungen statt. Am Sonnabend fand nun endlich — nach 1 1/2 Jahren — die Verhandlung vor dem Wörlitzer Landgericht statt. Genosse Riem vertritt auch hier seine Verantwortlichkeit und gab den als Zeugen erschienenen Genossen Redakteur Düvel als Veranlasser der Sache resp. Läter an, der sich auch als solcher bekannte. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß gegen Genossen Düvel die Sache verläßt sei. Die Genossen Wollisch und Müller wiesen überzeugend ihre Schuldlosigkeit nach und bestritten überhaupt die Zulässigkeit der Strafverfolgung.

Der Staatsanwalt beantragte nunmehr nach diesem von ihm zweifellos nicht erwarteten Ausgang der Sache Verurteilung, um weitere Beweise dafür zu erlangen, daß Genosse Düvel der Veranlasser der Sache gewesen, sowie darüber, daß die Redakteure zur verantwortlichen Zeichnung gleich verpflichtet seien. Der Rechtsanwalt der Beklagten, Dr. Lep-Wörlitz, widersprach dem Antrag des Staatsanwalts, da die Sache vollkommen klar liege.

Nach längerer Beratung entschied sich das Gericht jedoch für Verurteilung.

Es ist unglücklich, welche Anstrengungen gemacht werden, um jetzt, fast zwei Jahre nach dem angeleglichen Prozeß, diesen noch an dem Ferkelständer zu abenden.

In diesem Falle dürfte aber wohl der liebe Müß' vergebens sein.

Das Vertrauen zur Rechtsprechung verloren

hat nun auch das Meister Rennterblatt. Während bisher, daß der Wärrer Wachstein, der vor der Herrlichen Gottheit nicht den von Rom vorgeschriebenen Respekt bewies, nur einen Tag Gefängnis erhielt, bringt das Blatt die Beurteilung in folgender Form:

Die maßlosen Verschmähungen. Deren sich der h. Wörlitzerer Wachstein aus Minden in einer Verurteilung des Genossenschaftlichen Bundes zu Dinslaken gegen die lat. Erde, welcher er einstweilen angehöre, schuldig gemacht hat, haben ihre Ehre gefunden.

Das Oberkriegsgericht verurteilte den Herrn Wachstein zu einem Tage Gefängnis! Von Rechts wegen!

Wenn freilebende Arbeiter zu wachheit hohen und wenn historische Galanterie aus „besseren Kreisen“ zu auffallend niedrigen Gefängnisstrafen verurteilt wurden, daß „Arbeiterfreundliche“ Zentrumsblatt noch niemals an der Gerechtigkeit verzweifelt.

Polnisch-radikales Dunschwormachen des Abg. Korfanty.

Ein polnischer Kattowitzer Arbeiter schreibt der „Gazeta Katolicka“: Ich bin kein Anhänger der Umsturzpartei, aber das polnisch-radikale Dunschwormachen, wie es Korfanty in Obereschlesien eingeführt hat, ist für uns Arbeiter so gefährlich, wie das der Sozialisten, denn durch sein Auftreten und Großsprechen ist es soweit gekommen, daß wir außer der „Reichshalle“ in Kattowitz und „Sensowicz“ in Beuthen nirgends einen Saal bekommen können. Hier in Obereschlesien spricht Korfanty Klug, aber wir fragen: Wo warst du, du unser Erlöser am 4. vorigen Monats, als die Kommission über die Errichtung einer gemeinsamen Arbeiterpensionskasse für Deutschland, über die Aufhebung der Arbeiter in Ebon und über den Rechtsausgang hier? Du solltest über diese Punkte referieren, und du hast dich nicht einmal (wie die „Volkswacht“ aufgetrieben hat. Red. der „G.“) mit den Akten versehen!

Ein Wort der Aufklärung oder Entschuldigung hat Korfanty dafür allerdings noch nicht gefunden.

Strehlen, 23. April. Wenn eine Familie obdachlos wird. Einer unserer Schwägermänner teilt uns mit, daß am Mittwoch, den 18. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, eine Familie auf die Straße gesetzt wurde, wahrscheinlich, weil sie nicht imstande war, die Miete zu bezahlen. Mittellos, wie die Familie war, wurde sie gezwungen, einschließend die Kinder die Nacht im Freien zuzubringen. Zum Glück war noch gutes Wetter, jedoch die armen Leute und ihre paar Sachen nicht gar zu sehr zu leiden hatten.

Ein in den darauffolgenden Tagen gelang es, durch das Mitleid anderer Menschen die Familie wieder unterzubringen. Aber es erhebt sich doch die Frage, wenn der Hausbesitzer auch von seinem „Rechte“ unberücksichtigt Schwärm macht, ob nicht wenigstens die Behörde verpflichtet gewesen wäre, zu verfahren, daß die Familie die Nacht im Freien kampieren mußte!

Jedenfalls legt dieser Fall, der la Feineswegs vereinzelte darsucht, Zeugnis dafür ab, was alles in der sogenannten christlich-lapidarischen Gesellschaft möglich ist.

Strehlen, 23. April. Die Schneidigkeit der Polizei zeigt sich nunmehr darin, daß sie unseren kühnlich angelegenen Genossen Karl Müller durch besondere Anmerkungen erregt. Die Polizei meinte sich die von Müller angeordnete Behandlung anziehen, aber zu ihrem Leidwesen fand sich nichts „Staatsgefährliches“ und sie mußte verurteilten Sache wieder abgeben. Aber wie die Polizei nun einmal ist: Sie kam wieder, um ihren Pflichterfüller zu bestrafen. Genosse Müller wurde in ein freundschaftliches Gespräch gezogen. Er wurde beschuldigt gefragt, ob er Parteimitglied sei? Als Müller erwiderte: Ich habe ein Bürgerrecht und bin Mitglied der „Volkswacht“ und weiter nichts, wenn mich über die Besetzung von Parteimitgliedern handelt, so habe ich nichts zu sagen,“ begab sich der Polizeibeamte zum Herrn, um diesen anzufordern. Die weitere Folge war, daß dem Genossen Müller die Wirkung eines Verurteilten sein Beschäftigt abgesetzt wurde! Es hieße Gatten nach Witten fragen, wozu wir das Verhalten der Polizei noch besonders kritisieren. Der Fall zeigt schon genug aufreigend auch die einfache Forderung der Gerechtigkeit.

Die Arbeiter werden aber doch noch immer die eine Seite geben, und hauptsächlich für die Organisation und die Durchsetzung zu tun. — zum Heiler der Polizei und der Unterwerfung!

Darmstadt, 23. April. Die Zahl der armen Leute nimmt hier zu, daß man sich bereits offenkundig an dem Hungerstode verurteilt sieht, daß es nicht mehr möglich ist, den den Leuten mit 200—300 Mark jährlichem Einkommen zu helfen. Der Landrat hat es bei der Gemeindevorstandung durchgesetzt, daß die, die unter 200 Mark Einkommen haben, nicht mehr als 100 Mark erhalten dürfen.

keine Steuern zahl, kann sein Wohlstand nicht ausüben. Sollte man sich gar der Wärrer entledigen wollen, weil man fürchtet, daß die Arbeiter Einkauf auf die Gemeindevorstellung gewinnen könnten?

Striegau, 23. April. Dienstbotenlos. Das „Blatt“, früh um 4 Uhr schon eine Portion Prügel zu erhalten, hatte die Dienstreise Wärrer Schürmer auf dem Dominium Nieder-Striegau. Die Arbeit der Wärrer beginnt früh 3 Uhr. (1) Der auf dem genannten Dominium angestellte Wirtschaftsassistent Walter Schürmer, ein Sohn des Kaufmanns Häusler, Striegau, zu dessen Arbeit auch das Abnehmen der Milch im Kuhstall gehört, war am Freitag früh bei dieser Arbeit sehr verschlafen, und war sehr ungehalten, daß er öfter im Schlaf gestört wurde, niemand konnte ihm an diesem Morgen was recht machen. Als nun die Schürmer zu einer Frau sagte, sie solle einer Kuh nicht zu nahe gehen, sonst könnte sie von ihr Paapsellen mit dem Schwanz erhalten, glaubte das Herrchen, es sei selbst gemeint und sprach: „Wenn Du nicht die Presse hältst, haue ich die ein paar in die Presse!“ Er ging dann auf die beim Weilen stehende Sch. zu und stieß sie herant vom Schmel, daß sie in den Düngrer fiel. Das Mädchen stand auf und wollte sich zur Wehr setzen; darauf nahm der Herr die Wärrer beim Hals, stieß sie mit dem Kopf in die Strüppe, zog sie an den Haaren und gab ihr noch eine Ohrfeige! Das mißhandelte Mädchen hat den Dienst verlassen und Strafverfolgung beantragt. Der sie mißhandelte, ist erst 17 Jahre alt — aber was er Mädchen werden will, trümmert sich bei Betten.

Ein anderer Fall: Das Dienstmädchen Christiane Knoppe in Damsdorf hatte einen Strafbefehl erhalten, weil sie den Dienst bei einem dortigen Stellenbesitzer verlasser hatte. Gegen diesen Strafbefehl hatte sie gerichtliche Einspruch beantragt. Das Schöffengericht in Striegau sprach die Angeklagte frei, weil erwiesen wurde, daß ihr die Frau des Stellenbesizers einen Eimer voll Spülwasser über den Kopf gegossen hatte.

Bei solcher Behandlung fragen unsere Agrarier über die Deutenot auf dem Lande!

Sagan, 23. April. Das dankbare Vaterland. Vor einigen Tagen wurde im Schifferwinkel der Arbeiter Walter aus Sagan erhängt aufgehängt. Er war Teilnehmer an den Revolutionen 1866 und 1870/71. Als alleinlebender Mann hatte er sich schon wiederholt um Aufnahme in das Invalidenheim beworben, aber immer war er mit dem Bescheide abgewiesen, daß er über die Nahrungsvorsorge haben ihn schließlich in den Tod getrieben. „Dankbares Vaterland!“

Stegau, 24. April. Die Sautischler sind gestern vollauf in den Streit eingetreten. Näherer Bericht folgt.

Stegau, 24. April. Nahrungsmittel-Untersuchungsdirektor. Der Regierungspräsident in Siegnitz hat den Polizeivorkommissionen seines Bezirkes mitgeteilt, daß die Stadt Siegnitz ein Untersuchungsamt zu errichten gedenkt, in welches die Untersuchungsproben aus dem ganzen Regierungsbezirk gesandt werden sollen. Die Städte sollen auf je 200 und die ländlichen Ortschaften auf je 400 Einwohner jährlich eine Probe als Mindestmaß unterbreiten lassen. Der Preis für die einzelne Untersuchung soll 6 Mark nicht übersteigen, abgesehen von einigen schwierigen Untersuchungen, a. B. Wein. — Die Einrichtung beruht auf einer ministeriellen Anordnung und hat auch die Siegnitzer städtische Gesundheitskommission in ihrer letzten Sitzung beschlüsselt. — Uebrigens hat es der Magistrat in Siegnitz für zweckmäßig erachtet, die Proben nicht nach Siegnitz zu schicken, sondern er will ein eigenes Untersuchungsamt in Siegnitz errichten und den Regierungspräsidenten bitten, die übrigen Kreise den städtischen Untersuchungsämtern in Siegnitz und Siegnitz zuzuteilen. Ob diesen Vorschlag die Regierung genehmigen wird, muß abgewartet werden.

Bunzlau, 24. April. Tölpelstreik. Am Montag sind sämtliche Tölpelgesellen mit Ausnahme einer Werkstatt (unorganisierte) in den Zustand getreten, nachdem ein diesbezüglicher Beschluß in einer gestern abgehaltenen Versammlung gefaßt worden war.

Brieg, 24. April. Streikführer vor Gericht. Dieser Tage hatten sich die Genossen Robert Postach, Karl Bortnit und Ernst Birwald vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Streikpostens zu verantworten. Sie sollen die geheiligten Personen, in Gestalt von Arbeitswilligen, „belästigt“ haben und zwar im März dieses Jahres anlässlich des Streiks bei der Firma Schönfelder u. Co. Am 29. März begegnete der Polizeiergeant Mühlhoff dem Genossen Postach und sagte zu ihm und seinem Begleiter: „Nacht, daß ihr Jungen von der Straße herunterkommt, sonst schreibe ich Euch auf!“ Tatsache ist nun, daß Postach gerücht Posten stand, sondern nur zufällig des Weges kam. Der Aufforderung dieses dienstbefleissigen Beamten ging er übrigens sofort nach, mußte aber denselben Weg wieder zurück, um in seine Wohnung zu gelangen. Nun schrieb ihn der Beamte auf. Vor Gericht bezeugte letzterer, daß unser Genosse Streikposten gefahren habe! Der Staatsanwalt beantragte 10 Mk. Geldstrafe, das Gericht verurteilte ihn zu 6 Mk. Geldstrafe.

Der Genosse Bortnit traf eine noch härtere Geldstrafe. Der schwerwiegendste Arbeitswillige Jachisch hatte unseren Genossen am 26. März d. J. mit den in höflichem Tone gesprochenen Worten begrüßt: „Guten Morgen, Bortnit!“, worauf letzterer in fast allzuhöflichem Tone aber deutlich erwiderte: „Guten Morgen, Streikbrecher!“ Für den Staatsanwalt, Herrn Hauptmann von Kraußel, war das Wort Streikbrecher ein unergründliches Rätsel, denn er fragte unseren Genossen: „Was bedeutet Streikbrecher?“ Der Herr wurde denn auch sofort erleuchtet, was sich darin zeigte, daß folgende Worte seinem Munde entflohen: „Also, weil Jachisch (der glorreiche Arbeitswillige) mit den Dummkern nicht bummeln wollte, deshalb nannten Sie (Bortnit) ihn einen Streikbrecher!“ Wir geben diese Worte nur deshalb wieder, um das sozialpolitische Verständnis des Staatsanwalts für wirtschaftliche Kämpfe vor aller Welt zu zeigen. Das entsetzliche Wort „Streikbrecher“ konnte nach Ansicht des Staatsanwalts, Hauptmanns Kraußel, nur geäußert werden, wenn der Angeklagte 50 Mark Geldstrafe zahlte. Das Gericht begnügte sich indes mit 20 Mark Geldstrafe.

Die Arbeiterschaft Deutsches wird sich diese Urteile merken und mit verdoppelter Kraft arbeiten, damit es auch in dem nächstfolgenden Arbeiter Jahr werde. Nur so ist es möglich, den Klassenstaat samt seiner Justiz zu bestrafen.

Besaglich Birwald wurde das Verfahren eingestellt, weil nicht festgestellt werden kann, daß er es gewesen ist, der Streikposten gefahren hat.

Wien, 24. April. Die Kaiserfeier wird auch hier feierlich begangen werden. Derzeit haben die Eisenarbeiter (Eisenarbeiter) beschlossen, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern. Die Eisenarbeiter u. Zimmerleute bei den Arbeitern schon bekannt gegeben, daß sie zu zwei Tagen ausgeperrt werden. Was die Arbeiter natürlich völlig läßt läßt.

Schweden, 24. April. Von der eigenen Schwärze verraten. In Schweden wurde der Wärrer Dörrer vom Infanterie-Regiment 11. Er hatte auf dem Schiffsplatz einen Schwärzer zu bemerken, überließ sich jedoch dem Schicksal, so er sich zu bewegen begann. Auf Grund der Verurteilung hat er sich dem Schwärzer angeschlossen und wurde in den Gefängnis mitgeführt.

Schweden, 24. April. Seine eigene Schwester verurteilte die Polizei, die den Wärrer festnahm.

Wien, 24. April. Malergehilfen als Denunzianten. Der „Angeiger“ berichtet: Ein junger Mann aus Lodz, der sich vorübergehend hier aufhielt und der am Montag nach London weiterreisen wollte, wurde am Sonnabend wegen Maler-Kass-Beleidigung verhaftet und dem Gerichtsgelände ausgeliefert. Die Anzeige war von Malergehilfen erstattet worden.

Bromberg, 23. April. Wie die Polizei selbst und selbst zwei unserer Genossen, die am 20. Februar dieses Jahres die Oberer, welche an der Chaussee, die von Bromberg nach Schully führt, liegen, mit Katenlern besetzten, langten am Abend selbigen Tags in Schully an. Da es ihnen nun zur Weiterreise zu spät war, lehrten sie auf der Herberge ein, wo sie auch übernachteten. Am Morgen des 21. Februar begaben sie sich, die Katenler einzuweisen auf der Herberge zurücklassend, ins Städtchen, wo sie sich, weil sie arbeitslos waren, gleich nach Arbeit umsehen. Bei einem ihnen von Bromberg bekannten Tischlermeister, welchen sie um Beschäftigung angingen, diese ihnen aber, da alle Bänke besetzt waren, nicht gegeben werden konnte, wurde ihnen ein Friseur, so hieß es, daß dieselben den Meister darum bitten, verabschiedet. Als sie nun bei dem Einnehmen des Friseur-Gemüths plaudernd saßen, erschien ein Polizeikommissar auf der Wilschstraße und hielt die beiden Friseurblattverbreiter mit ihm zur Herberge zu gehen. Hier angekommen, wurden die letzteren noch liegenden Stalender mit Beschlag belegt und die beiden Friseurblattverbreiter als Verhaftete abgeführt. Nachdem dieselben nun drei Tage im Justizgefängnis zu Bromberg als Untersuchungs-Gefangene geblieben hatten, wurden sie wieder entlassen. — Näheres über diese Polizeiaktion brachten wir schon in Nr. 54 der „Volkswacht“. Wer nun glaubte, daß diese Aktion damit ihr Ende erreicht hat, irrte gewaltig. Nach Verkauf einer geräumigen Frist wurde jedem der zwei ein gleichlautendes Schriftstück zugestellt, aus dem wir folgendes wiederholen:

„Auf den Antrag der Königlich-Preussischen Staatsanwaltschaft wird gegen Sie wegen der Beschuldigung, gemeinschaftlich durch zwei selbständige Handlungen am 20. und 21. Februar 1906 in Schully geduldet (1) zu haben, 2. Ende Februar 1906 zu Orlow und Langenau auf der Dorfstraße Friseurblätter, welche Bekanntmachung und Anschlag enthielten, nämlich den sozialdemokratischen Volkskalender für 1906 und das Friseurblatt „Du Mutter, was läßt der Herr Verdammt so“ verteilt zu haben, ohne daß Sie dazu die Erlaubnis der Ortspolizeibehörde erlangt hatten, wegen der Uebertretung des Preussischen Strafgesetzes eine Geldstrafe von 30 Mark und für den Fall, daß dieselbe nicht beigetrieben werden kann, eine Haftstrafe von 10 Tagen und wegen Beleidigung eine Geldstrafe von 3 Tagen festgesetzt.“

Da den beiden in den Strafbescheiden Bezeichneten von einer auf Strafen bezielten Klageerhebung Verzicht sowie Verzicht nichts bewußt ist, haben sie gegen den Strafbefehl Einspruch erhoben.

Die letzte Anstellung, welche sich eines sehr guten Besuchs erfreute, beschäftigte sich nach Erledigung des geschäftlichen Teils mit dem zu treffenden Arrangement zur diesjährigen Matinee. Nach einer regen Debatte wurde beschlossen, die Matinee mit einer Versammlung am 1. Mai und mit einem Gewerkschaftsfest am 6. Mai zu beenden. Sodann beendete der Vorsitzende über „Agitation“, wobei er auch gleich mitteilte, daß die gemeinsame Sitzung der hiesigen Zweigvereinsvorsitzenden der Maurer und Bauhilfsarbeiter stattgefunden hat und daß in dieser die Regelung der in letzter Anstellung vorgeschlagenen Mißbilligungen, die auf einzelnen Arbeitsstellen zwischen Maurern und Bauarbeitern bestehen sollen, zur allgemeinen Zustimmung Erledigung fand. Unter „Verschiedenes“ brachten einzelne Delegierte Wünsche vor, die sie vom Kartell berücksichtigt sehen möchten, was ihnen die Sitzung auch zugestanden. Nicht vertreten waren die Holzarbeiter und Steinseker.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Wegen Aufreizung zu Gewaltthaten und Beleidigung von drei Frauen aus Ouesen, die Wärrer preussischer Beamten sind, ist der Redakteur der in Posen erscheinenden satirischen Wochenschrift „Porkata“, Woleslaw Katowski, von der Posenener Strafammer zu 120 Mark Geldstrafe verurteilt worden. — Die bei Głowno in der Nähe von Posen gelegene Johannistalmitlle ist jetzt zwei mit großen Mehlvorräten gefüllten Lagerhäusern vollständig niedergebrannt. Ueber zweihundert Säcke mit Mehl sind verbrannt. — In Rzeszów an der Strecke der Weichselbahn ist durch Feueranbruch der Lokomotive ein Waldbrand entstanden, der über einen Morgen jungen Waldes vernichtete. — Die bei dem Viehhändler Walter in Somnitz in Diensten stehende Arbeiterin Wärrer war an der Mangel mit Wärrerrollen beschäftigt. Durch einen unglücklichen Zufall fiel der Mangelstapel herab und erzwangte die Bedauernswerte. Der Tod trat sofort ein. Die Verunglückte ist 35 Jahre alt und Mutter von vier noch unermöglichten Kindern. — Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonnabend Nachmittag auf dem Grauwärrer Wege bei Schneidwitz unweit des Neumühlwerkes. Der Dominialknecht Giller aus Nieder-Weißritz fuhr einen mit Ziegeln vollbeladenen Wagen vom Schneidwitz nach seiner Arbeitsstätte. Unterwegs stürzte er vom Wagen. Dieser fuhr ihm über den Unterleib und zerquetschte ihn. Der Tod trat sofort ein. — Einen qualvollen Tod erlitt der etwa 18jährige Staller Berger, der in Gollwitz, Kreis Bunzlau, bedienstet war. Er hatte am Sonnabend einen Hufschlag eines Pferdes erhalten, der so heftig gegen den Unterleib geführt worden war, daß dem jungen Manne die Eingeweide mehrfach zerissen wurden. Er starb infolge dieser Verletzungen. — In Schönbühl stürzte der Arbeiter Dehmel in der dortigen Brennerei von einer Leiter herab in ein mit heißer Schlempe angefülltes Fass. Der Arbeiter war scharflich verbrüht. — Einen schrecklichen Tod erlitt in Sommer bei Habelschwerdt ein junges Mädchen, welches dort vorübergehend zum Besuche seines Bruders weilte. Dasselbe war bei Benutzung eines Abortes rücklings mit dem Kopf in die Abortgrube gefallen und nicht imstande, sich aus seiner Lage zu befreien, so daß die Unglückliche erstickte. Als man nach einiger Zeit nach der Vermissten forschte, fand man sie als Leiche vor. — In Seifersdorf fiel das vierjährige Schindchen des Fleischwareneiers Grumm in der Werkstatt seines Vaters in ein Gefäß mit kochender Gallert. Das Kind erlitt hierbei solch schwere Verbrennungen, daß es an deren Folgen unter qualvollen Schmerzen starb. — Nachlässig wird über ein bedeutendes Schadenfeuer, das am vorigen Sonnabend auf dem Gute Wroczka, Kreis Wroclaw, ausbrach und bei dem auch ein Menschenleben unglücklich, berichtet. Das Feuer brach im Viehstall aus. In wenigen Minuten stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Es sind 55 Stück Rindvieh, 23 Pferde, 3 Fohlen und 14 Schweine verbrannt. Beim Retten des Viehes hätte der Wärrer Diebstahl das Leben ein. — Vom Juge übersehen und sofort getötet wurde am 21. d. Mts., Abends 9 1/2 Uhr auf dem Bahnhofs Jellowa der Dampfer Peter Nowoll aus Oppeln. Er ist vom Wageneintritt abgestürzt und unter den fahrenden Zug gekommen.

Bestimmungen der städtischen Mark-Notierungskommission.

Ostlan, 23. April.

		Pro 100 Kilogramm			
		gute	mittlere	geringere Sort.	
		höchst	niedr.	höchst	niedr.
Weizen, weißer	17.80	17.00	16.80	16.40	15.90
Weizen, gelber	17.70	16.90	16.80	16.40	15.90
Roggen	16.70	16.10	15.00	14.80	14.50
Hafer	16.00	15.80	15.00	15.00	—
Gerste	14.50	14.10	14.00	13.80	13.00
Mais	16.10	15.60	15.50	15.10	14.60
Hülsenfrüchte	19.50	18.50	17.50	16.50	14.50
Erbsen	18.00	17.50	16.30	15.80	14.00
Für pro 50 Kilogramm 2.10—2.40 Mk.					
Für pro 100 Kilogramm 4.00—4.80 Mk.					